ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 14. JULI 1975 • PREIS: IL 1,40

Rabin berichtet mit Optimismus über seinen Deutschland-Besuch

Ministerpräsident Jizchak Rabin berichtete der israelischen Regierung im Rahmen der wöchentlichen Sitzung, die sich viereinhalb Stunden lang hinzog, über seinen Besuch in der Bundesrepublik Deutschland und über die Gespräche, die er dort führte.

Der Ministerpräsident fügte einen Bericht über seine Aussprache mit dem amerikanischen Aussenminister Prof. Kissinger hinzu. Die Regierung beschloss nach diesen Ausführungen, die Klärung der Situation mit Hilfe der USA weiterzuführen, um auf diese Weise zu einem positiven Abschluss der laufenden Verhandlungen zu gelangen. Das israelische Verhandlungsteam wird der Regierung fortlaufend über die weiteren Gespräche zur Erlangung einer Zwischenlösung *mit Aegypten* berichten. Die politischen Fragen behandelte die Regierung in ihrer Eigenschaft als Ministerausschuss für aussen- und sicherheitspolitische Anliegen.

Verkehrsminister Gad Jakobi gab bei dieser Gelegenheit einen Bericht über die Vorfälle im Hafen von Aschdod. (Siehe hierzu Meldung auf Seite 6).

„Mehr als in der Vergangenheit bin ich jetzt davon überzeugt, dass es einen Fortschritt bei der Erlangung eines Abkommens mit Aegypten geben kann; Israel ist stets hierzu bereit, sobald auch eine gleiche Bereitschaft Aegyptens zum Ausdruck kommt." Dies erklärte Ministerpräsident Jizchak Rabin bei seiner Rückkehr nach Israel.

Die Aussprache mit dem amerikanischen Aussenminister Prof. Kissinger habe zwar keine dramatischen Neuerungen gebracht, aber doch zu grösserem Optimismus Veranlassung gegeben. Klar ist allerdings, dass jetzt noch sehr langwierige und schwierige Verhandlungen bevorstehen. Rabin erklärte ausdrücklich, das in dieser Hinsicht kein Terminkalender festgelegt werden kann. Nicht innerhalb von Tagen, sondern erst nach Wochen, Monaten oder gar erst einem ganzen Jahr kann sich der Erfolg ergeben, der dennoch zu erwarten ist. Für Israel können diese Verhandlungen auf keinen Fall unter dem Schatten solcher Terminpläne stehen, betonte Rabin nochmals. Weder der Ablauf des UN-Mandats am 24. Juli noch der Zusammentritt der europäischen Sicherheitskonferenz in Helsinki noch irgend ein anderer Termin dieser Art können Israel auf eine voreilige Entscheidung drängen.

Die Hauptschwierigkeit für einen raschen Fortschritt besteht *nach wie vor darin, dass* Ägypten nur durch Vermittlung der Amerikaner mit Israel verhandeln will. Würde sich Ägypten endlich zu direkten Gesprächen bereit erklären, wäre ein Erfolg nicht nur schneller, sondern auch viel sicherer erlangt worden. Es ist zwar festzustellen, dass sich die Amerikaner seit dem Treffen Ford—Sadat in Salzburg offenbar mehr den ägyptischen Auffassungen genähert haben, aber zu einer drastischen Aenderung des israelischen Standpunkts kann es nur kommen, sobald die Methode der indirekten Verhandlungen aufgegeben wird.

Als wesentliches Ergebnis seines fünftägigen Besuchs in der Bundesrepublik Deutschland bezeichnete Rabin das wachsende Verständnis Europas für Israel, das ihn mit mehr Vertrauen in die Zukunft blicken lasse. Wörtlich fügte der Ministerpräsident hinzu: **„Es muss daran erinnert werden, dass Deutschland der *einzige Staat in Europa ist*, der Israel nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten unterstützt."**

USA ZUR ERRICHTUNG DER RADARANLAGE BEREIT

Der amerikanische Aussenminister Prof. Kissinger erklärte gleich nach seiner Rückkehr nach Washington, dass die USA bereit sind, bei der Errichtung einer Radaranlage auf der Sinai-Halbinsel mitzuarbeiten. Diese Anlage soll sich zwischen den ägyptischen und den israelischen Linien befinden und von amerikanischen Soldaten bedient werden.

Im übrigen sprach Kissinger von gewissen Fortschritten und geringeren Meinungsverschiedenheiten. Noch keine Übereinstimmung wurde aber über die genaue israelische Rückzugslinie, über die Rückgabe der Erdölfelder von Abu Rodes und über die Bereitschaft Israels zu Verhandlungen mit Syrien über einen *Rückzug auf den Golanhöhen* erzielt.

BONN BERICHTET AEGYPTEN

Nach einer Meldung der ägyptischen *Zeitung „Al Ahram"* berichtete die Regierung der Bundesrepublik Deutschland den Aegyptern über den Standpunkt Deutschlands bei den Gesprächen mit Ministerpräsident Rabin. Der deutsche Aussenminister Hans-Dietrich Genscher soll dem ägyptischen Aussenminister Ismail Fahmi ein Telegramm gesandt haben. Hierin brachte die deutsche Regierung zum Ausdruck, dass jetzt die Zeit gekommen sei, die Stagnation zu überwinden und zu einer *Lösung* der Nahost-Probleme zu gelangen.

Der deutsche Botschafter in Kairo, Hans-Georg Stelzer, gab dem ägyptischen Aussenminister eine zusätzliche Erklärung. Hierbei kam die Forderung des EG-Rates vom 6. November 1973 *zur Sprache, wonach* sich Israel aus allen Gebieten zurückziehen soll.

SYRIEN DRÄNGT AUF ISRAELS AUSSCHLUSS AUS DEN UN

Syrien forderte von den Aussenministern von 40 mohammedanischen Staaten, die zu einer Konferenz nach Jedda in Saudien kamen, *für einen Ausschluss Israels aus der Organisation der Vereinten Nationen* zu wirken.

Eine offizielle saudische Regierungszeitung zitiert den syrischen Aussenminister Abdel Halim Hadam als Verfasser eines Resolutionsentwurfs in diesem Sinne. Dem Antrag hat sich auch der Vertreter der Palästinenser angeschlossen.

Nach der Darstellung Syriens hält sich Israel nicht an die UN-Charta. Bereits die in den Jahren 1948 und 1949 beschlossene Repatriierung u. Entschädigung der palästinensischen Flüchtlinge *wurde nicht vollzogen. Es folgt* dann eine Liste von weiteren Verstössen Israels, besonders gegen den Sicherheitsratsbeschluss 242. Schliesslich wird auch der Vollversammlungs-Beschluss vom November 1974 über die Rechte der Palästinenser zitiert.

Nach der Forderung Syriens sollen sich alle mohammedanischen Staaten zu einem Boykott *Israels zusammenschliessen.* Es soll ihnen verboten sein, Beziehungen irgendwelcher Art mit Israel zu unterhalten, nicht nur auf diplomatischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene, sondern *auch auf den Gebieten des* Sports, der Kunst und der Touristik.

Zugleich sollen alle mohammedanischen Länder den Konfrontationsstaaten Syrien, Aegypten und Jordanien jegliche militärische und finanzielle Unterstützung zukommen lassen. — Aegypten und Jordanien haben zu dieser Konferenz allerdings nicht ihre Aussenminister, sondern andere Regierungsmitglieder entsandt. Dagegen sind die Palästinenser durch ihren „Ministerpräsidenten" Farouk Kadoumi vertreten und auch Jassir Arafat wird an den Beratungen teilnehmen. Die Terroristen wollen diese Konferenz offensichtlich zu einer Bühne neuer Angriffe gegen Israel ausnutzen. Sie verweisen immer wieder auf die israelischen Angriffe gegen ihre Stützpunkte im Süd-Libanon.

Israelische Flugzeuge greifen Terroristenwerkstaette im Libanon an

(WT) — Flugzeuge der israelischen Luftwaffe griffen gestern gegen 3 Uhr nachmittag im Libanon an.

Der Angriff richtete sich gegen eine Werkstätte der Terroristen, unweit von Sidon. In dieser Werkstätte wurden für die Terroristen Kampfmittel hergestellt. Sowohl in Sidon als auch Beirut wurde während des Angriffes Luftalarm gegeben. Alle Flugzeuge kehrten von diesem Einsatz unversehrt zurück.

(UPI) — Libanesische Quellen berichten von einem israelischen Luftangriff auf ein palästinensisches Flüchtlingslager etwa 50 km südlich von Beirut, fügen aber hinzu, dass Terroristen das Feuer auf die Flugzeuge eröffneten. Nach etwa 15 Minuten traten die israelischen Maschinen den Rückflug an. Es wurde aber nicht erläutert, warum Luftalarm gegeben wurde.

Später berichteten die Terroristenverbände, dass beim israelischen Angriff auf ihr Waffenlager zwei Personen getötet und 22 weitere verletzt wurden. Andere Quellen übermittelten eine höhere Zahl von Verletzten. Die Terroristen fügten *ihrer Meldung* hinzu, dass zwei israelische Flugzeuge abgeschossen und der Pilot eines dieser Flugzeuge gefangengenommen wurde. Der israelische Armeesprecher dementierte diese Meldung jedoch und betonte, dass alle israelischen Flugzeuge zurückgekehrt sind.

In der Nacht zuvor hatte ein Flugzeug, das beim Ueberfliegen von Beirut mit dem üblichen Donnergeräusch die Schallmauer durchbrach, grosse Beunruhigung der Bevölkerung und sogar einen erneuten Schusswechsel mit den Terroristen verursacht.

COLONEL MORGAN IN DER TUERKEI

Der amerikanische Colonel Ernest Morgan ist in der Türkei eingetroffen. Der Offizier befand sich 13 Tage lang in den Händen einer Terroristenorganisation. „Ende gut, alles gut", waren seine ersten Worte nach der Freilassung.

SAUDISCH—IRANISCHE ZUSAMMENARBEIT

Ein amerikanischer Senator warnte in der „Washington Post" vor den Folgen der engen Zusammenarbeit zwischen Saudien und dem Iran auf dem Gebiet der Erdölwirtschaft. Der Senator ist davon überzeugt, dass beide Staaten den USA und anderen Erdölverbrauchern einen Monopolpreis aufzwingen können.

In Anbetracht dieser akuten Gefahr warnt der Senator vor einer weiteren vorbehaltlosen Waffenlieferung an diese Staaten *durch die USA. Zumindest* müssten die USA drei Bedingungen stellen:

Verzicht dieser beiden Staaten auf Gewährung von Vorteilen für die Sowjets im Persischen Golf, Vermittlung Saudiens im Konflikt zwischen den Arabern und Israel unter Zurückdrängung der radikalen Kräfte, Zusicherung des Irans zur Lieferung von Erdöl im Falle eines arabischen Boykotts.

MORGEN AMERIKANISCH—SOWJETISCHER RAUMFLUG

Die gemeinsame Weltraumaktion, an der drei amerikanische Astronauten und zwei sowjetische Kosmonauten teilnehmen, soll morgen beginnen.

Um 15.20 Uhr israelischer Zeit werden die beiden Sowjets mit Raumkapsel „Sojus" starten und in die Erdumlaufbahn eintreten. Zuvor, um 12.50 Uhr israelischer Zeit, starten bereits die Amerikaner mit ihrem „Apollo"-Raumschiff.

WIEDER KAEMPFE IN ANGOLA

Unter Bruch der zuvor getroffenen Vereinbarungen flammten die Kämpfe in Angola wieder auf. Schwere Geschütze kamen hierbei zum Einsatz. Es wird befürchtet, dass die Zahl der Todesopfer bereits 300 erreicht hat.

Schuesse auf Naharia

Einige Katjuscha-Geschosse wurden gestern abend aus libanesischem Gebiet auf Naharia und Rosch Hanikra abgeschossen. In Naharia wurden zwei Frauen Dorka und Schoschana Spann, leicht verletzt und ein Haus beschädigt.

Ein Schuss, der zur gleichen Zeit auf eine Siedlung im Oberen Galil abgefeuert wurde, richtete *keinen Schaden* an.

PROTEST GEGEN ANSCHLAG IN JERUSALEM

Die internationale Föderation der freischaffenden Berufe tadelte den Terroranschlag auf dem Kikar Zion von Jerusalem. Deren Vorsitzender Otto Kersten bedauerte besonders, dass unschuldige Menschen diesem Anschlag zum Opfer fielen. Kersten fügte hinzu, dass die PLO, die sich der Ausführung dieses Anschlags schuldig bekannte, in den Kreis der UN-Beobachter aufgenommen wurde.

Aluf Peled: Israel kann den Luftkampf auch ohne F-15 führen

(WT) — Anlässlich des Tages der Luftwaffe, welcher morgen stattfindet, gab der Kommandant unserer Flieger, **Aluf Benjamin Peled**, gestern in Tel Aviv den Vertretern der Massenmedien ein Interview.

Nachdem Aluf Peled in einer kurzen Einleitung die Situation der Luftwaffe beleuchtete, richteten die Militärkorrespondenten an ihn zahlreiche Fragen. Auf eine dieser Fragen antwortete Aluf Peled, das neue Flugzeug vom Typ „Kfir" sei ein ausgezeichnetes Flugzeug und ähnle in seiner Leistungsfähigkeit der amerikanischen ‚Phantom'. Sollte unsere Luftwaffe keine neuen amerikanischen Flugzeuge bekommen, wie z.B. die F-15, so werden wir deswegen den Kampf nicht aufgeben, sondern mit dem kämpfen, was wir besitzen.

Befragt über Gebietsaufgaben im Sinai und die Möglichkeit, das Flugfeld in Refidim offen zu halten, auch wenn es in Schussweite der ägyptischen Artillerie zu liegen kommt, antwortete der Kommandant der Luftwaffe, es wäre durchaus nicht erfreulich, wenn durch weitere Gebietsabtretungen das Flugfeld von Refidim in die Reichweite der ägyptischen Kanonen käme, aber das wäre an und für sich noch kein Grund es zu schliessen. Allerdings würde die Art, wie dieses Flugfeld betrieben werden wird, von dieser Tatsache abhängen, ebenso die Typen, die von Refidim aufsteigen bezw. dort landen können. Auf Personalfragen übergehend sagte Aluf Peled, seit einiger Zeit muss jeder, welcher in die Fliegerschule eintreten will, sich zu einer achtjährigen Dienstzeit verpflichten. Mit der Einführung dieser neuen Anordnung ist nicht ein einziger Flugschüler abgesprungen.

Zusammenfassend sagte der Kommandant der Luftwaffe: „Wir werden imstande sein mit jenen Mitteln zu kämpfen, welche der Staat uns zur Verfügung stellt und wir werden unter allen Umständen die uns gestellten Aufgaben bewältigen."

WEITERE SUCHE NACH „CARLOS"-ANHAENGERN IN LONDON

Die britische Regierung ist davon überzeugt, dass sich in London *noch weitere* Mitglieder des internationalen Mordverbandes befinden, der unter der Leitung eines Terroristen mit dem Decknamen „Carlos" tätig ist.

Auf der Liste der ausersehenen *Mordopfer, die bereits* aufgefunden wurde, befinden sich viele namhafte Persönlichkeiten, darunter auch Juden.

Die britische Polizei glaubt verschiedene Wohnungen entdeckt zu haben, in denen sich Mitglieder dieser Bande verborgen halten. Es wurden in deren Nähe besonders ausgebildete Scharfschützen postiert, die auf die Gelegenheit warten, dass gesuchte Bandenmitglieder ihre Verstecke verlassen.

Diese Einzelheiten weiss der Londoner „Sunday Telegraph" zu berichten. Scotland Yard gab jedoch keine offiziellen Infor*mationen über die Vorbereitun*gen, die zur Vernichtung der Bande getroffen wurden. Es wurde nur bekannt, dass zwei Südamerikaner dem Verband angehören, wovon einer der berüchtigte „Carlos" selbst ist. Seit dieser sich jedoch verfolgt weiss, ist er praktisch unauffindbar. Scotland Yard gab keinerlei Hinweise darauf, ob seine Spur bereits entdeckt wurde.

Neturej Kartha fordern Rueckzug

Die ultrareligiöse Bewegung der „Neturej Kartha" forderte von Jizchak Rabin einen israelischen Rückzug aus dem Sinai und allen anderen Gebieten, die seit dem Sechstagekrieg besetzt wurden.

Der Sekretär dieser Bewegung, Rabbiner Mosche Hirsch, vermied es peinlichst; Rabin als Ministerpräsident zu titulieren, weil diese Religiösen den Staat Israel nicht anerkennen wollen. *Er gab ihm als Juden den guten* Rat, die Erlösung dem Messias zu überlassen und nicht eine Eroberung mit Gewalt zu versuchen. Dieser messianischen Erlösung dürfe nach Ueberzeugung der *„Neturej Kartha"* kein Jude zuvorkommen.

Avneri glaubt PLO-Zusicherung

*Uri Avneri, der Leiter der Be*wegung „Haolam Haseh", kehrte von einer Konferenz für den Frieden im Nahen Osten, die in Rom stattfand, zurück. An dieser Konferenz hatten auch *Vertreter der PLO teilgenommen.*

Avneri ist davon überzeugt, dass die PLO den Staat Israel anerkennen wird, wenn auch Israel den Palästinensern das *Recht auf einen selbständigen* Staat zuerkennt. Aus der Forderung der PLO-Vertreter, dass sich Israel auf die Grenzen vor dem Ausbruch des Sechstagekrieges zurückziehen soll, schloss Avneri, dass die PLO bereit ist, die Grenzen vom 4. Juni 1967 als die Linie anzuerkennen, die eine Sicherheit Israels im Sinne der internationalen Beschlüsse garantiert.

Schnell informiert

VERZICHT AUF WEISSEN RAHMEN MOEGLICH

Fahrzeugbesitzer, die eine Zollbefreiung beim Erwerb ihres Autos erhielten, können sich jetzt mit dem Antrag an die Zulassungsbehörde wenden, den „weissen Rahmen" um ihr Kennzeichenschild abnehmen zu dürfen. *Sie dürfen aber auch dann* ihr Fahrzeug nur zu den bisherigen Bedingungen benutzen, also nicht vor Ablauf der festgelegten Frist ohne Nachzahlung des Zollbetrags weiterverkaufen und auch nicht Benutzern ausserhalb ihrer eigenen Familie überlassen.

JADLIN FORDERT REVISION BEI DER OPER

Erziehungsminister Aharon Jadlin forderte vom öffentlichen Leitungsausschuss der israelischen Oper, sofort die Rechnungsführung dieses Kulturinstituts zu überprüfen. Ein entsprechender Bericht soll innerhalb von 17 Tagen vorgelegt werden. Der Minister kündigte zugleich an, dass die Oper mit einer Streichung der Regierungsbeihilfen rechnen muss, wenn nicht grundlegende administrative Änderungen durchgeführt werden.

EL AL SOLL AUF HOTELANTEILE VERZICHTEN

Touristikminister Mosche Kol schlug der Regierung vor, die Luftfahrtgesellschaft El Al und ihre Tochtergesellschaft gesetzlich zur Aufgabe ihrer Anteile an Hotelbetrieben zu verpflichten. Nach der Ueberzeugung des Ministers bringt die Beteiligung der El Al an Hotelunternehmen eine unkontrollierbare Konkurrenz in dieser Branche mit sich.

MEDIZINSTUDENTEN BOYKOTTIEREN EXAMEN

Die Studenten der Medizinischen *Fakultät an der* Hebräischen Universität von Jerusalem erschienen aus Protest gegen die Abkürzung ihrer Vorbereitungszeit nicht zu den Abschlussexamen. Statt dessen vertraten sie ihre Forderungen im Rahmen einer Pressekonferenz. Die Universitätsleitung gab allen Studenten, die nicht zur Prüfung antraten, die Note „durchgefallen".

PROTESTKUNDGEBUNG IN TEL-AVIV

Angehörige der Bewegung für ein vollständiges Land Israel demonstrierten vor der amerikanischen Botschaft in Tel-Aviv gegen die Forderung auf einen israelischen Rückzug von den Sinai-Pässen und von den Erdölfeldern in Abu Rodes. Diese Kundgebung dauerte etwa eine Stunde.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 21—28, Tel Aviv 22—28, Haifa 24—30, Galil 21—29, Kinneret 20—37, Afula 20—34, Lod 21—32, Totes Meer 23—38, Beer Schewa 20—34, Ejlat 26—40 Grad.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer teuren

HELENA KLANG

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 14. Juli 1975, um 2.30 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt beim neuen Tor.

Die trauernde Familie

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Sonntag, 13. 7. ...

KRANKENSCHWESTERN DROHEN MIT STREIK

Beschwerde gegen unhygienische und minderwertige Lebensmittel

...us dem Lan...

...monstration der Bewo... von Hütten in Cholon

...RAEL NACHRICHTEN
...דשות ישרא...

aus Israels PRESSE

ISRAEL MUSS JETZT EINE ANTWORT AUF KISSINGERS ERLAEUTERUNG SUCHEN

Zwei Morgenzeitungen gelangen nach den Erklärungen Kissingers gegenüber Rabin zu der gleichen Schlussfolgerung und zur gleichen Überschrift für ihre Leitartikel: „Weitere Klärungen erforderlich." Für Haarez stellt sich die Frage, welche Ergebnisse Kissinger als „konstruktiv" bezeichnen will, wenn er zugleich von „Schwierigkeiten" spricht, die noch einer Lösung bedürfen. Das ganze Problem einer neuen Zwischenlösung mit Ägypten muss jetzt offenbar gründlichst von der israelischen Regierung beraten und dann mit Hilfe des Botschafters Dinitz weiter verhandelt werden. Al Hamischmar fügt hinzu, dass sich wirklich konstruktive Ergebnisse aller bisherigen Vorverhandlungen erst ergeben können, wenn es Israel gelungen ist, die *Amerikaner* zu gewinnen, von Ägypten entsprechende Gegenleistungen für israelische Verzichte zu erlangen.

Die Amerikaner gelten für Maariw vor allem deshalb als Bindeglied bei den Verhandlungen über die Rückzugslinie im Sinai, weil sie praktisch Israel für alle Verzichte entschädigen müssen. Aus diesem Grunde ist Kissinger nicht mehr die eigentliche Schlüsselperson, denn er kann nur einen ungedeckten Scheck an Israel geben, aber zahlen muss der amerikanische Kongress durch seine Bewilligung dieser „Ausfallbürgschaft", die noch keineswegs völlig gesichert ist. Doch abgesehen von all diesen finanziellen Erwägungen ist für Israel die Sicherheit seines Staatsgebietes noch weitaus wichtiger, aber hierfür gibt es keine Dollar-Abfindung.

Eine Überwindung der erwähnten Schwierigkeiten ist nur möglich, wenn Israels Regierung jetzt stark bleibt, erklärt Hazofe. Als Weg der Stärke, die wirklich zu einem Fortschritt führt, kann unter den gegebenen Umständen aber nur *eine* Ablehnung aller Verzichte ohne echte Gegenleistungen gelten.

Rabin ist nach der Überzeugung von Jediot Achronot offenbar gewillt, jetzt stark zu bleiben, aber die „Tauben" unter Führung von Allon werden zum Nachgeben drängen. In dieser Stunde müsste sich Rabin ganz auf Peres *stützen* und gleich ihm zu der Erkenntnis gelangen: Aegypten fordert von Israel, auf 90% aller strategischen Vorteile zu verzichten und als Gegenleistung hierfür praktisch nichts zu erhalten, nicht einmal die sichere Aussicht auf einen längeren Verzicht auf kriegerische Aktionen. Wie katastrophal sich eine Zustimmung zu solchen Verzichten auswirken kann, sollte jetzt ganz deutlich erkannt werden.

Für zwei Morgenzeitungen *könnte* der Besuch Rabins in Deutschland jetzt sehr positive Auswirkungen zeigen. Dawar hofft sogar, dass Bonn zur Erlangung einer für Israel günstigeren Zwischenlösung im Nahen Osten beitragen wird. Zugleich gelangt die Jerusalem Post zu der Schlussfolgerung, dass sich Deutschland wesentlich geändert hat und jetzt *offenbar wieder auf den Wegen* der Demokratie geht. Als besonders erfreuliches Zeichen der deutschen Objektivität muss gewertet werden, dass dem israelischen Ministerpräsidenten trotz der Proteste Arafats und der Sowjets ein Besuch in West-Berlin ermöglicht wurde.

US-Wissenschaftler befürchten Atomkrieg im Nahen Osten

„Israel besitzt bereits Atomwaffen und die Araber versuchen mit allen Mitteln, den *israelischen Vorsprung einzuholen*", erklären zwei amerikanische Atomwissenschaftler, die vor einem Ausbruch eines Atomkrieges im Nahen Osten warnen.

Dr. Robert Franger und Dr. Dyle Tetinan verbinden mit ihrem Bericht die Forderung, alle Bemühungen zu unternehmen, um eine Lösung zwischen Israel *und Aegypten zu erlangen*. Sollten die verschiedenen Friedensinitiativen zu keinem Erfolg führen und erneute Kriegshandlungen ausbrechen, besteht nach Überzeugung dieser beiden Wissenschaftler die akute Gefahr eines Atomkrieges nicht nur im Nahen Osten, sondern in der ganzen Welt, weil dann möglicherweise die beiden Weltmächte aufeinanderprallen werden.

Die Wissenschaftler besitzen zwar keine genauen Informationen über die Aktionen, die Israels Atomforscher jetzt planen, vermuten aber, dass diese Plutonium erzeugen wollen, um selbst Atomwaffen herstellen zu können. Auch wollen sie Hinweise gefunden haben, dass zwei israelische Wissenschaftler mit Hilfe von Lazer-Strahlen Uranium-235 gewinnen wollen. Israel verfügt offenbar über Erfahrungen zur Herstellung von Atomwaffen.

Ministerpräsident Rabin hatte bereits ausdrücklich erklärt, dass Israel über keinerlei Atomwaffen verfügt. Staatspräsident Prof. Ephraim Katzir versicherte jedoch am 1. Dezember 1974, dass Israel ein „Kernpotential" besitze. Ausländische Beobachter, die davon überzeugt sind, dass Israel Atomwaffen hat, verweisen immer wieder auf die israelische Weigerung einer Unterzeichnung internationaler Atomabkommen.

JORDANIEN SOLL US-WAFFEN ERHALTEN

Der amerikanische Kongress wird allem Anschein nach umfangreiche Waffenlieferungen an Jordanien bewilligen.

Dieser Vorlage entsprechend *soll Jordanien* 14 Hawk-Raketenbatterien im Werte von 260 Millionen Dollar, 8 Vulcan-Batterien zur Abwehr von Flugzeugen im Werte von 90 Millionen Dollar und etwa 300 Redeye-Schulterraketen zur Flugzeugabwehr im Werte von vier Millionen Dollar erhalten. Das gesamte Waffengeschäft soll einen Wert von 350 Millionen Dollar erreichen, wobei einige Vorzugspreise eingeschlossen sind. Die ersten Lieferungen sind für den Monat Juli 1976 vorgesehen.

Die Befürworter des Waffen*geschäfts verweisen darauf, dass* sich Jordanien am Jom Kippur-Krieg nicht beteiligte und jetzt einen Anschluss an Syrien nur suchte, weil seine Luftabwehrwaffen nicht ausreichten.

Mordprozess Ben-Lulu geht weiter: Scharabi angeklagt

Im Mordprozess Meir Ben-Lulu steht jetzt der 24jährige Michael Scharabi aus Beth Dagan unter der Anklage, die ei*gentliche Mordtat ausgeführt zu* haben.

Die ganze Affäre begann im Jahre 1971 mit einem Ueberfall auf eine Tankstelle. Damals wurde Ben-Lulu *schuldig* befunden und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, während seine Komplizen freigesprochen wurden. Als Ben-Lulu nach drei Jahren aus dem Gefängnis entlassen wurde, forderte er als Entschädigung die Gewinne aus einem schwunghaften Rauschgifthandel. Hierauf kam es zu heftigen Meinungsverschiedenheiten und gegenseitigen Morddrohungen unter den Komplizen. Der Anführer Jakob Salem fand schliesslich zwei willige Werkzeuge: Meir Assur und Michael Scharabi. Nach zwei fehlgeschlagenen Versuchen wurde Ben-Lulu zur Teilnahme an einem Wohnungseinbruch in Rischon Lezion gewonnen, aber die wahre Absicht Salems war nur, Ben-Lulu auf diese Weise beseitigen zu können. Unter dem Vorwand, die Einbruchswerzeuge abzuholen, wurde Ben-Lulu am 17. Dezember 1974 in einer Zitrusplantage neben dem Friedhof von Beth Dagan erschossen und dort verscharrt. Einige Tage danach wurde die Leiche gefunden. Die drei Komplizen wurden bald darauf von der Polizei verhaftet, leugneten aber bis zuletzt die Tat. *Erst nach der entscheidenden* Aussage von Meir Assur konnte das Verbrechen aufgeklärt werden.

Jakob Salem wurde als Auftraggeber zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt, während Meir Assur der Mittäterschaft schuldig befunden und zu neun Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Jetzt steht Michael Scharabi unter der Anklage, die tödlichen Schüsse auf Ben-Lulu abgefeuert zu haben, vor dem Bezirksgericht von Tel-Aviv. Nachdem er diese Tat geleugnet hatte, musste der Staatsanwalt 45 Zeugen vorladen, die nun vernommen werden sollen.

GILA LEVIS JUWELEN NOCH NICHT GEFUNDEN

Gila Levi will heute nach Frankfurt zurückkehren, nachdem alle Versuche, die ihr gestohlenen Schmuckstücke im Werte von zehn Millionen IL aufzufinden, fehlgeschlagen sind.

Die Juwelen wurden von Gila Levi am 6. Juni in Herzlia aus einem Safe der Bank Leumi abgeholt und ihr von zwei *Jugendlichen* geraubt. Es ist noch unklar, ob diese Jugendlichen nur einen gewöhnlichen Handtaschenraub planten und hierbei wie durch einen *Zufall* in den Besitz dieser Beute gelangten oder ob sie von der Abholung der Juwelen zuvor Kenntnis erhalten hatten.

Trotz der ausgesetzten Belohnung von drei Millionen IL für den Finder der geraubten Juwelen gingen bei der Polizei noch keinerlei Hinweise auf die Täter ein.

Arabischer Schriftstellerverband bleibt im allgemeinen Schriftstellerverband

Eine Versammlung des Verbandes arabischer Schriftsteller lehnte mit Mehrheit einen Vorschlag ab, aus dem allgemeinen Schriftstellerverband auszutreten. Schriftsteller, die zum Kreise von Rakach (Neue Kommunisten) gehören und einige andere Schriftsteller hatten auf Austritt gedrängt und hatten von einem solchen Beschluss ihre Mitarbeit im Verband arabischer Schriftsteller abhängig gemacht.

Die Mehrheit der Anwesenden bei der Verhandlung lehnte jedoch den Wunsch der Minderheit ab und erklärte sich für weitere fruchtbare Kooperation mit dem allgemeinen Schriftstellerverband. Auf der Sitzung, die im Gästehaus Ohalo bei *Tiberias stattfand, wurde* George Halil als Generalsekretär gewählt, womit er an die Stelle von Salman Natur tritt. Der arabische Schriftstellerverband brachte ein erstes Jahrbuch heraus, das Werke von arabischen Schriftstellern enthält, die in Israel leben. Die Histadrut-Exekutive unterstützt den arabischen Schriftstellerverband und finanziert die Herausgabe seiner Werke. Dagegen hat das Innenministerium bisher den Antrag auf Registrierung des arabischen Schriftstellerverbandes noch nicht genehmigt und arbeitet auch mit dem Verband nicht zusammen.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

ANNEHMBARE SONDERANGEBOTE

Auch in dieser Woche sind in den Selbstbedienungsgeschäften und in einer Reihe von Privatläden recht günstige Angebote zu finden, die den Marktpreisen durchaus nicht nachstehen. Tomaten erscheinen in diesem Sonderangebot zu einem Kilopreis von 1.30 IL, während auf den Märkten für diese Qualität *1.40 IL bezahlt werden muss*, allerdings auch mindere Qualitäten von 70 Ag. an verkauft werden. Ausserdem enthält das Sonderangebot des Landwirtschaftsministeriums in dieser Woche: *Mohrrüben zu 1.85 IL, Charilim* zu 1.70 IL, kalifornischer Paprika zu 2.35 IL, Zwiebeln weiterhin zu 85 Ag., Kartoffeln allerdings nur noch ab 1.95 IL pro kg.

Obst bleibt immer noch recht teuer: Grapefruit 2.30 IL, Alexander-Äpfel 2.35 IL, Birnen 2.75 IL und Weintrauben 3.50 IL pro kg im Sonderangebot des Ministeriums. Auf den Märkten werden Birnen gewöhnlich ab 3 IL, aber auch Weintrauben schon ab 3 IL pro kg angeboten, ausserdem Pfirsiche ab 2.20 IL und *Zwetschgen ab 2.50 IL* pro Kilogramm. Im Zeichen der Melonen-Saison kosten Wassermelonen jetzt 1.20 IL, während Zukkermelonen gewöhnlich 2.50 IL kosten, in minderen Qualitäten aber schon ab 2 IL pro kg zu kaufen sind.

AUSLANDSGESPRÄCHE IN DIREKTWAHL

Nach einer Mitteilung des Kommunikationsministeriums besteht jetzt die Möglichkeit der Direktwahl für Auslandsgespräche für die Inhaber von Telefonanschlüssen, deren Nummer mit folgenden *Ziffern* beginnt: In Jerusalem 25, 26 und 41; in Tel Aviv 20, 29, 88 und 89; in Haifa 70 und in Netania 3.

MITTEILUNG

Die Hitachduth Olej Czechoslowakia teilt mit, dass ihre Amtsstunden in der Achad Haam-Strasse 15 in Tel-Aviv (Tel. 52792) während der Sommermonate nur am Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr gehalten werden.

Arbeitspartei leitet Spendenaktion ein

Da die Aussichten für eine *Konsolidierung* der *Parteischulden* ausserordentlich schwach sind, hat sich die finanzielle Lage der Arbeitspartei weiter verschärft. Die Führer der Partei sahen es als dringende Notwendigkeit an, eine grosse Spendensammlung innerhalb der Partei einzuleiten, um wenigstens die dringendsten Schulden dekken zu können. Aus diesem Anlass fand am letzten Wochenende in der Wohnung des Sekretärs der T.A.-Ortsgruppe der Partei, Meir, eine Zusammenkunft statt, bei der auch Finanzmini*ster Rabinowitz anwesend war*. Insgesamt waren etwa 20 eingeladene Persönlichkeiten erschienen. Finanzminister Rabinowitz und der Präsident der Bank Israel, Mosche Sanbar, stellten sofort Beiträge zur Dekkung der dringendsten Schulden zur Verfügung. Auch die anderen Teilnehmer verpflichteten sich zu Zeichnungen.

An sich hätte das Problem der Schuldenkonsolidierung mit Hilfe von Krediten der Regierung gelöst werden sollen, aber gegen diesen Plan wurde eine *einstweilige* Verfügung beim Obersten Gericht erwirkt. Da eine Entscheidung noch nicht ergangen ist, können die Konsolidierungspläne nicht durchgeführt werden und die Arbeits*partei muss nach* anderen Finanzierungsmöglichkeiten suchen.

IRREFUEHRENDE KRITIK AM „MIMA"-REISEFUEHRER

In Berichtigung der Kritik an der Broschüre „Mima — israelischer Führer für das Hotelwesen im Ausland" wurde mitgeteilt, *dass die Darstellung der* Preisnachlässe in Hotels der Schweiz nicht der Wahrheit entspricht.

Es gibt in der Schweiz kein Gesetz, das den Hotels untersagt, Preisnachlässe für Touristen zu gewähren. Offenbar besteht lediglich eine interne Übereinkunft zwischen den Besitzern von Beherbungsbetrieben, die sich dem Hotelverband angeschlossen haben, keinen Sonderrabatt zu gewähren. Neben den Namen dieser Hotels befindet sich aber im „Mima"-Führer keinerlei Hinweis auf Preisnachlässe. *Hotels, die dem Verband* nicht angehören, gewähren jedoch einen Sonderrabatt in der Form, wie in der Broschüre angegeben ist. Jegliche Irreführung von Auslandsreisenden oder Schädigung der Broschürenverfasser, die sich aus dieser Kritik ergeben kann, wird hiermit bedauert.

der Film Tip für Sie

Premieren dieser Woche: „Ape and Super-Ape" („Von Affen und Menschen"), ein Film des Holländers Bert Haanstra mit guten Voremofehlungen (Gat, Tel Aviv); „The Tamarind Seed" mit Julie Andrews und Omar Sharif (Studio, Tel Aviv); „Bandoleros" mit Michael Forest und Fred Harrison (Cinema I, Tel Aviv); im Godfather-Stil „The *Gambler" mit James Caan (Peer,* Tel Aviv); der Spionage-Streifen „7 *Murders for the Scotland Yard"* (Orion, Haifa).

Erfolgschlager nach wochenlangen Aufführungen in den Premieren-Kinos: „Scenes from a Marriage" von Ingmar Bergman (15. Woche im Zafon, Tel Aviv); „The Front Page" mit Jack Lemmon und Walter Matt*hau (10. Woche im Allenby,* Tel Aviv, ausserdem im Orgil, Jerusalem); „The Towering Inferno" mit Faye Dunaway, Steve McQueen und Paul Newman (17. Woche im Ben Jehuda, Tel Aviv, ausserdem im Schavit, Haifa): „Fear over the City" mit Jean Paul Belmondo und Lea Masari (Mograbi, Tel Aviv, jetzt auch im Azmon, Haifa); „The Apprenticeship of Duddy Kravitz" mit Richard Dreyfuss und Randy Quaid (Orly, Tel Aviv); „Chinatown" mit Jack Nicholson und Faye Dunaway (Orly, Haifa).

„Edith Piaf" *(Gordon,* Tel Aviv): Ein Film über das Leben der weltberühmten Chansonette, beginnend mit ihren ersten Erfolgen im Jahre 1936, unter Einschaltung zahlreicher Originalaufnahmen. Die 19 jährige Brigitte Ariel gibt ihr Debut in einer beachtenswerten Darstellung der Titelrolle.

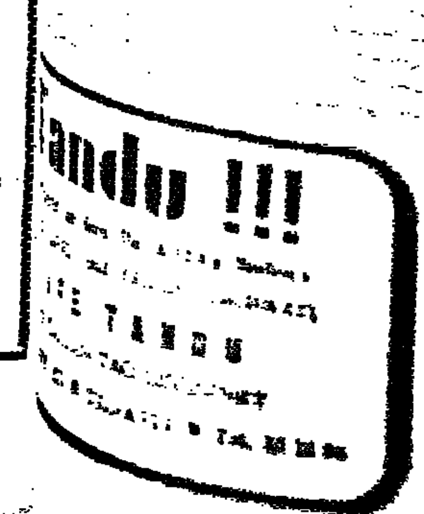
„The Hireling" (Royal, Tel Aviv): Die Filmfassung von L.P. *Hartleys Roman* „The Go-Between" über die Beziehungen einer jungen Witwe mit ihrem Chauffeur im Milieu der zwanziger Jahre in England. Drehbuch von Wolf Mankowitz, angepasste Regie von Alan Bridges und eindrucksvolle Darstellung der Hauptrollen durch Sarah Miles und Robert Shaw gelten bereits als Empfehlung.

„The four Musketeers" *(Tel* Aviv, Tel Aviv): Fortsetzung, aber nicht die erwartete Steigerung der „drei Musketiere". In den Hauptrollen Oliver Reed, Raquel Welch und Richard Chamberlain.

Für die Familie und vor allem für die Jugend stehen weiterhin auf dem Programm: „Robin Hood", von Walt Disney gezeichnet (Chen, Tel Aviv; Oasis, Ramat Gan); „Tom Sawyer" nach Mark Twain (Armon, Haifa); „Oliver" mit Oliver Reed und Mark Lester (Lilly, Ramat Gan); „Schneewittchen und die sieben *Zwerge*", ebenfalls von Walt Disney gezeichnet. (Arnon, Jerusalem; Chen, Haifa).

Cinemathek-Programme dieser Woche: **In Tel Aviv** eine Richard Lester-Woche, wobei „How I won the War" am Montag um 21.30 Uhr aufgeführt wird; **in Jerusalem** am Montag „Birth of a Nation" von Griffith um 19 Uhr und „Tell them Willie Boy is here" von Polonsky um 21.30 Uhr, am Mittwoch „Return of the Gunfighter" von Neilson um 19 Uhr und „Guns in the Afternoon" von Peckinpah um 22.30 Uhr, am Freitag „The Producers" von Brooks um 19 Uhr; in Haifa eine Shakespeare-Woche mit „Macbeth" am Montag um 19 Uhr und „Midsummer Night's Dream" in der Max *Reinhardt-Inszenierung* am Dienstag um 19 Uhr, danach um 21.30 Uhr „Hamlet" und am Donnerstag um 21.30 Uhr „Othello" in der Filmfassung von Orson Welles.





Die »Spielballtheorie« und die »Fahrstuhl-Theorie«

Führt man mit (israelischen oder ausländischen) Juden Gespräche über Aussenpolitik, so hört man nicht selten den Satz: „Israel is schliesslich nur ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Wenn sich die USA und Russland auf eine bestimmte Friedensregelung einigen, wird weder Israel noch sonst ein kleiner oder mittelgrosser Staat auf die Einzelheiten der neuen Ordnung auch nur den geringsten Einfluss haben." — Diese Spielballtheorie wird uns seit dem Feldzug des Juni 1967 gepredigt, z.B. von Dr. Nahum Goldmann. Er hat aus ihr von

Freie Tribüne

Anfang an den — immer wiederholten — Rat abgeleitet, Israel solle sich durch Wohlverhalten, Fügsamkeit und Sanftmut das Wohlwollen der Weltmächte erobern; es werde z.B. von Russland in der Alija-Frage nur auf dem Weg der „Stillen Diplomatie" etwas erreichen und nicht durch Auftrumpfen mit lärmenden öffentlichen Kundgebungen.

Dr. Goldmann selber hat viele bedeutende Erfolge durch diplomatische Verhandlungen erreicht. Es ist also verständlich, dass er in den persönlichen Charme und das diplomatische Geschick eines fähigen Unterhändlers grösstes Vertrauen setzt. Aber man darf dabei nicht stehen bleiben. „Charme" mag ein Phänomen sein, das sich der Erklärung entzieht; aber was „diplomatisches Geschick" ist, lässt sich sehr wohl beantworten. Und dabei entdecken wir, dass in der ganzen Spielballtheorie ein Denkfehler liegt. Diplomatisches Geschick besteht nämlich darin, Stärke und Schwäche des Partners richtig einzuschätzen und sich die Schwächen des Mächtigen zunutze zu machen. Es haandelt sich um die Kunst der PSYCHOLOGISCHEN KRIEGFUEHRUNG, von der diplomatische Verhandlungen eine Form sind, doch nicht die einzige Form. Denn psychologische Kriegführung muss ich auch anwenden, wenn ich einen Mächtigen vor mir habe, der nicht mit mir verhandeln, sondern mir seine Wünsche diktieren will! Alle Formen der Publizistik sind Waffen in diesem psychologischen Ringen; aber auch „lärmende öffentliche Kundgebungen" können sich in gewissen Lagen — Dr. Goldmanns Ansichten zum Trotz — als wirksames Mittel erweisen. Mit anderen Worten: die Spielballtheorie hebt sich selbst auf; denn sie setzt stillschweigend voraus, dass auch der Schwache sich gegen den Starken durchsetzen kann, wenn er es nur richtig anfängt.

Mit der Spielballtheorie ist es also nichts. Doch was nehmen wir statt dessen? Ich will der Anschaulichkeit halber eine Gegentheorie aufstellen: die Fahrstuhltheorie. Bekanntlich besitzt ein Personen- oder Lastenaufzug *ein riesiges Eigengewicht; dennoch* kann er mit verhältnismässig geringem Kraftaufwand gehoben oder gesenkt werden, weil dem Tragkorb gegenüber ein GEGENGEWICHT hängt, das die Bewegung des schweren Apparates gewaltig erleichtert. Auch in den internationalen Beziehungen besteht alle Politik der kleinen und mittleren Staaten darin, die grösseren und ganz grossen Mächte — durch Ausfindigmachen u. Ausnützen von Gegengewichten — in der von ihnen, den Schwachen, gewünschten Richtung in Bewegung zu setzen. Diese Politik der Gegengewichte kann darin bestehen, sich selber in den Kampf zweier Weltmächte um die Vorherrschaft geschickt einzuschalten; sie kann aber auch entgegengesetzte Interessen derselben Macht gegeneinander ausspielen, oder entgegengesetzte ideologische Strömungen, oder sogar rivalisierende Persönlichkeiten, die in dem grossen Staat um Ansehen und Einfluss ringen.

„Wohlverhalten und Sanftmut"

Die Fahrstuhltheorie führt zwingend zu dem Schluss, dass „Wohlverhalten, Fügsamkeit und Sanftmut" uns durchaus nicht das Wohlwollen der Weltmächte noch irgendwelcher anderer Nationen erobern. Unser nationales Unglück war es, dass Golda Meir den Forderungen der psychologischen Kriegsführung ein geradezu wütendes Unverständnis entgegenbrachte, und dass weder sie noch ein anderes Kabinettsmitglied sich dazu aufraffte, die fatalen Fehler des ausschliesslich sprech- und sprachbegabten Aussenministers zu korrigieren.

Wir protestierten nach Leilah Khaleds Freilassung in London in zahmster Form, um Edward Heath' innerpolitische Stellung nicht zu erschüttern. Als kurz vor Neuwahlen Willy Brandt die drei Münchner Geiselmörder freiliess, beriefen wir den israelischen Botschafter nicht ab, weil das Brandt eine Wahlniederlage hätte eintragen können. Ich glaube nicht, dass Heath oder Brandt einer Spannung mit Israel wegen gestürzt worden wären; aber wenn ja, dann hätte es Israel nur recht sein können. Dann hätte sich ein gewisser Respekt verbreitet statt der jetzt herrschenden Auffassung: „Mit Israel kann man sich alles erlauben." — Nach Ausbruch des Jom Kippur-Krieges riet Kissinger den israelischen Emissären keine Propagandakampagne für Waffensendungen zu veranstalten, sondern die Sorge dafür ganz ihm zu überlassen. Israel vertraute ihm, und Kissinger sah nun ungerührt dem Sterben israelischer Soldaten zu, weil er, wie die Fachleute sagen, „an einem militärischen Patt interessiert" war. Das Ergebnis? — Nicht Israels Abhängigkeit von amerikanischen *Waffenlieferungen* wuchs „ins Absolute": sie war schon seit de Gaulles Verrat „absolut" gewesen. Sondern „ins Absolute wuchs" der bedenkenlose Wunsch der amerikanischen Administration, die Gunst der arabischen Machthaber um jeden Preis zu erkaufen. Ford und Kissinger schämen sich nicht, zu erklären, Amerika werde keine Stagnation im Orient dulden: der „Schwung" müsse weitergehen! Welcher Schwung? — Der Schwung, mit dem Israel aus allen Machtpositionen hinausgejagt werden soll, bevor es zu Friedensverhandlungen kommt!

Parteilichkeit zu Israels Ungunsten

Schon das erste Truppentrennungs-Abkommen wurde parteiisch zu Israels Ungunsten abgeschlossen. Die Truppen wurden und blieben getrennt: jede weitere „Truppentrennung" ist irreal. Jetzt muss logischerweise über den vollen Friedensschluss verhandelt werden. Aber Amerika hat den arabischen Machthabern gegenüber kein Druckmittel auszuspielen, — nur Zuckerbrot: Unterwerfung Israels und Geldgeschenke. Darum — und nicht bloss aus gekränkter Eitelkeit — führt Kissinger seinen privaten Verleumdungsfeldzug gegen Israel. Hier offenbart sich seine und Fords grosse Schwäche. Auch Ford steht vor Wahlen und hat ... Angst. Sollen wir auch ihn durch Wohlverhalten und Fügsamkeit zum grossen Sieger machen, um nachher von ihm (wie von Heath und Brandt) Fusstritte zu ernten?

Durch die Festlegung auf Stille Diplomatie und die Aechtung sogenannter israelischer Indiskretionen wird Israel — und nur Israel — der Mund verboten. Durch die Regelung in Etappen wird Israel — und nur Israel — militärisch entmachtet. Kissinger und Ford sind in unseren Augen längst keine ehrlichen Makler mehr: Halten wir uns an die Gegengewichte!

Die Parole heisst: Absage an die Geheimdiplomatie, die vor fast 60 Jahren schon Woodrow Wilson verurteilt hat! Absage an Zwischenregelungen, die immer wieder Truppen *trennen* sollen, die längst getrennt sind! Absage an die Lüge vom Aggressor Israel und an das Ammenmärchen vom „gemässigten Sadat"! Und Verkündung einer klaren, unabgezirkelten ISRAEL-DOKTRIN vor der Weltöffentlichkeit!

Die Tribüne der Weltöffentlichkeit steht in Genf!

Jonah Speyer
Kiriat Motzkin

„TAGESSPIEGEL" VERDAMMT TERROR IN JERUSALEM

Die angesehene Berliner Tageszeitung „der Tagesspiegel" verdammte nach dem Anschlag in Jerusalem in ganz besonders scharfer Form die „feige Mordtat" der Terroristen. Wir bringen nachstehend den vollen Wortlaut dieser bedeutsamen Stellungnahme.

TERROR IN JERUSALEM

Bn. Der Bombenanschlag im Zentrum von Jerusalem wurde von palästinensischen Terroristen verübt und von ihren Propaganda-Zentralen als „heroische Tat" gefeiert. Diese widerliche Verklärung einer feigen Mordtat stellt alle normalen Masstäbe menschlicher Zivilisation auf den Kopf. Man muss schon in Himmlersche Denkperversionen hinabsinken, um das Abschlachten unschuldiger Frauen und Kinder als Heldenstück zu rühmen. Es ist auch bezeichnend für den moralischen Tiefstand jener Weltorganisation, die gern als das Weltgewissen auftritt, dass sich bei Schreckensnachrichten dieser Art kein Protest regt — es sei denn, die Israelis hätten mit einem Gegenschlag reagiert.

Der Terrorakt wirft ein grelles Licht auf die Verhältnisse, unter denen Israel heute leben muss, und dieser Hintergrund darf nicht aus den Augen verloren werden, wenn über eine friedliche Lösung des Nahost-Problems verhandelt werden soll. Seit langem entspricht es palästinensischer und auch arabischer Taktik, die Rechte verleugnen zu lassen, was die Linke tut. So liessen sich auch die Terror-Organisationen der Palästinenser in gute und schlechte, in radikale und in gemässigte auseinanderdividieren. Nur hat diesmal Arafat, der „gemässigte" Terrorist, der von einer Mehrheit der UN-Mitglieder in New York mit ebenso frenetischem wie würdelosem Jubel empfangen wurde, die Verantwortung für neue *Mordaktionen* auf israelischem Boden übernommen. Diese Profilierung war immerhin nützlich, weil sie zur *Klärung* der Situation beiträgt — wenn auch natürlich nicht in den verwirrten Köpfen derjenigen, die den Fortschritt der Menschheit mit Bomben und Blutbädern erträumen.

Israel wird gerade in diesen Tagen wieder gedrängt, weitere Konzessionen für ein Interimsabkommen mit Ägypten zu machen und dabei eine bedenkliche militärische Sicherheitsmarge zu überschreiten. Aber kann man wirklich glauben, dass solche Zugeständnisse zu arabisch-israelischer Versöhnung führen werden, wenn sich der Hass der Palästinenser immer wieder in infernalischen Wahnsinnstaten manifestiert und wenn die arabischen Staaten dazu schweigen oder gar Worte der Zustimmung äussern?

Was nützt alle Versöhnungsbereitschaft Sadats in Kairo, wenn der Ton im arabischen Lager von anderen Kräften angegeben wird. Alle Zugeständnisse an die palästinensischen Terroristen, einschliesslich der Gründung eines palästinensischen Teilstaates, werden von den Scharfmachern nur als Teilsiege zu dem offen propagierten Endziel angesehen — der Auslöschung Israels.

neues AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

Zahlung deutscher Sozialversicherung in Israel

Der folgende Beitrag wurde uns freundlicherweise von Ulrich Hagen Schmidt, Rechtsbeistand für Rentenversicherung in Düsseldorf zur Verfügung gestellt. Er scheint in drei Fortsetzungen.

Kürzlich trat das im Januar *1975* durch den deutschen Bundestag ratifizierte Deutsch-Israelische Sozialversicherungsabkommen vom 28.2.1973 inkraft.

Aus diesem Sozialversicherungsabkommen konnen jedoch Leistungsverbesserungen rückwirkend ab 1.1.1923 eintreten!

1. DIE NEUEN RENTENGESETZE IN DEUTSCHLAND

In der Zeit, in der die meisten — *jetzt israelischen* — *Staats*bürger Deutschland verlassen haben, konnten sie aus ihren Beiträgen keine Leistungen mehr erzielen. Damals verfiel eine ehemalige Beitragsleistung, wenn nicht jährlich eine Mindestbeitragszahl *entrichtet* wurde.

Seit 1957 aber hat sich dies geändert.

Wir wollen dies an einem kleinen Beispiel verdeutlichen:

Herr J. aus Tel Aviv schrieb mir:

„Ich bin 1918 geboren und habe von 1936 bis 1941 Beiträge an die Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster gezahlt. Danach bin ich aus Verfolgungsgründen ausgewandert."

Herr J. wird staunen, wenn er hört, dass er bereits aus diesen Beiträgen einen Rentenanspruch hat. Dazu muss man nämlich wissen, „nach dem grossen Rentenreformgesetz von 1957 gibt es für die Rentengewährung nur noch 3 Voraussetzungen":

1. die Erfüllung der Wartezeit;
2. den Eintritt des sogenannten Versicherungsfalles;
3. die Antragstellung.

Zu 1.:

Für eine Invalidenrente (heute gibt es stattdessen die Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente) muss eine Wartezeit von 60 Kalendermonaten Versicherungszeit (das sind Beitrags- und Ersatzzeiten) erfüllt sein. Für ein Altersruhegeld muss jedoch eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten zurückgelegt werden, damit die sogenannte „grosse Wartezeit" erfüllt ist.

Auf diese Wartezeiten werden nicht nur echte Versicherungszeiten, d. h. Zeiten, für die Pflicht- oder freiwillige Beiträge gezahlt wurden, angerechnet, sondern hierzu zählen auch die sogenannten Ersatzzeiten. Ersatzzeiten sind Zeiten, in denen der Versicherte aus Gründen, die er nicht zu vertreten hat, an der Beitragsentrichtung gehindert war. Hierzu gehören neben den Kriegsdienstzeiten vor allem auch Zeiten der Vertreibung und vornehmlich für Israelis Zeiten der Verfolgung durch das NS-Regime. Voraussetzung für die Anrechnung einer Ersatzzeit ist aber, dass entweder vor der Ersatzzeit ein Beitrag liegt, oder innerhalb von 3 Jahren nach der Ersatzzeit ein Pflichtbeitrag dann entrichtet wurde.

Beispiel: Angenommen, Sie haben Beiträge von 1936 bis 1941 (6 Jahre) und eine Kriegsdienstzeit von 1942 bis 1945 (4 Jahre), das sind insgesamt 10 Jahre, die anzurechnen sind. Die kleine Wartezeit ist damit erfüllt. Für die meisten jüdischen Auswanderer — wie bereits erwähnt — ohnehin eine Ersatzzeit nach dem Verfolgtenrecht zum Zuge. Hierzu wird auf die Ausführungen am Schluss hingewiesen.

Seit der grossen Rentenreform von 1957 können keine Beiträge mehr verfallen! Alle Beiträge ab 1924 werden angerechnet. Es ist egal, ob zwischen den Zeiten grosse Lücken sind.

Früher mussten dann immer jährlich 6 Monatsbeiträge entrichtet werden, damit diese Beiträge nicht verfallen. Das aber ist jetzt anders!

Auch die früher verfallenen Beiträge zählen jetzt mit. Selbst Beiträge vor 1924 werden angerechnet, wenn entweder ab 1924 bis 1948 ein Beitrag gezahlt wurde oder mit allen Beiträgen (auch denen vor *1924) 180 Monate* zurückgelegt sind. Auch hierzu noch ein paar Beispiele:

1927 ein Beitrag, 1939 bis 1945 Verfolgtenzeit (— Ersatzzeit): die kleine Wartezeit ist erfüllt.

1908 bis 1923 Beiträge: die grosse Wartezeit ist erfüllt.

1908 bis 1916 Beiträge, 1927 ein Beitrag: die kleine Wartezeit ist erfüllt.

1918 bis 1923 Beiträge, 1949 bis 1959 Beiträge: die grosse *Wartezeit ist erfüllt.*

DAS REFORMGESETZ

Im Oktober 1972 erhielt Deutschland ein weiteres wichtiges *Rentengesetz,* das sogenannte Rentenreformgesetz. Dieses Gesetz brachte nicht nur grosse Leistungsverbesserungen, sondern hiernach kann eine Ersatzzeit auch bereits dann angerechnet werden, wenn die sogenannte „Pflichthalbbelegung" *erfüllt* ist. Leider wurde durch dieses Gesetz auch das Recht zur freiwilligen Weiterversicherung geändert. Aus dem Ausland dürfen sich nur noch Deutsche weiterversichern. Dafür aber wurde ei*ne grosszügigere Beitragsnach*entrichtungsmöglichkeit geschaffen!

Diese gilt aber in der Regel auch nur für Deutsche. Trotzdem können auch israelische Bürger Beiträge nachentrichten. Die gesetzliche Grundlage hierüber befindet sich im Verfolgtenrecht.

Wer ausführlich über das Rentenreformgesetz informiert werden will, kann folgende Schriften vom Verfasser dieses Artikels erhalten:

1. „Rentenreform 1973" — Entscheidende Tips für Rentner, Hausfrauen, Selbständige, pflichtversicherte Arbeitnehmer und freiwillig Versicherte:
2. „Der neue Rentenberater" — Der Ratgeber für das neue Rentenreformgesetz mit vielen Beispielen, Tips und Tabellen.

(Fortsetzung folgt)

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23 Uhr: King George 28, Tel. 223721 Dizengoff 174, Tel. 222386

Ramat Gan und Umgebung: Negba 38, Tel. 722458

Bnei Brak: Jerusalem 62

Petach Tikwa: Stamper 24

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolow 28

Netania: Weizmann 13, Tel. 23866

Bat Jam: Eli Cohen 1

Cholon: Kikar Struma

Beer Schewa: Herzl 34.

Haifa, bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

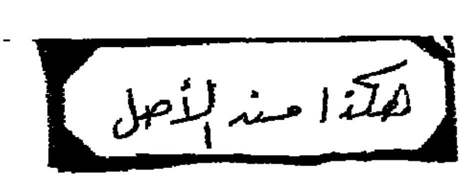
Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A.: Tel. 292222: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, *Tel. 101, Gusch Dan, Tel.* 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843 133: Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr Marc Duna, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwataiim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr 33, Giwataiim, Tel. 721621: Herzlia, Neve Amal Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.



Terrorist ahmte Romanhelden »Schakal« nach

Die abenteuerliche Geschichte des Carlos Martinez beschaeftigt auch Israel

Der gefährlichste Terrorist der Welt, der jetzt unter dem Namen Carlos Martinez bekannt geworden ist und von den Sicherheitsorganen mehrerer europäischer Länder gesucht worden war, hatte zwei Hauptquartiere — in Paris, und in London. In beiden Städten hatte dieser zwischen 28 und 32 Jahre alte Südamerikaner mit gewelltem schwarzem Haar, rundem Gesicht und fleischigen Lippen, Waffenarsenale und sorgfältig geschriebene Todeslisten prominenter Juden.

Ebenso wie die französischen Sicherheitsorgane sind jetzt auch die britischen Sicherheitsorgane überzeugt, dass dieser jetzt als Carlos Martinez bekannte Südamerikaner ein gewohnheitsmässiger und äusserst geschickter Mörder ist, der sowohl für die arabischen Terroristen als auch für die deutsche Baader-Meinhoff Bande, die japanische „Rote Armee", und andere politisch motivierte linksextreme Terrororganisationen mordete.

EIN ARABER PLAUDERTE AUS

Ein in Paris verhafteter arabischer Terrorist war überredet worden, den französischen Sicherheitsorganen zu helfen. Er hatte ihnen erzählt, dass sein Komplize Carlos im Januar den Feuerangriff auf ein über den Flugplatz Orly fahrendes Verkehrsflugzeug der israelischen El Al Fluggesellschaft durchführte; im September einen Handgranaten-Angriff auf ein Pariser Kaffeehaus verübte, in dem zwei Personen getötet und 34 Personen verletzt wurden; im Mai wegen des Baader-Meinhoff Prozesses ein Bombenattentat auf ein Pariser Zeitungsgebäude unternahm; und dass Carlos Martinez auch an der Planung des Angriffs auf die französische Botschaft im Haag beteiligt war.

Am Abend des 27. Juni liessen sich drei französische Sicherheitsbeamte vom arabischen Terroristen, der ihr Informant geworden war, zur Wohnung der Pariser Freundin des Carlos Martinez bringen.

Sie versuchten so ungeschickt, ihn zu verhaften, dass Carlos den arabischen Terroristen und zwei der Sicherheitsbeamten erschiessen konnte, und den dritten schwer verwundete. Carlos und seine aus Venezuela stammende Freundin entkamen. Der verwundete Sicherheitsbeamte konnte Carlos des dreifachen Mordes beschuldigen.

DIE ZWEITWOHNUNG

Das Scheckbuch des von Carlos ermordeten arabischen Terroristen enthielt die Adresse einer anderen Pariser Wohnung. Dort fanden die französischen Sicherheitsorgane zwei tschechoslowakische Maschinenpistolen und zehn tschechoslowakische Revolver; 23 Handgranaten der Type, die im Angriff auf das Pariser Kaffeehaus benützt wurden; Dynamit; plastischen Explosivstoff; mehrere Bomben, grosse Mengen Munition; falsche Pässe mit Carlos' Bild; Material für Dokumentenfälschung; und eine lange Liste mit Einzelheiten über prominente Juden in Frankreich, darunter der israelische Botschafter Ascher Ben-Natan, früher der erste israelische Botschafter in Bonn.

Am Dienstag, dem 1. Juli, druckte in England die liberale Tageszeitung „Guardian" einen nur 41 Druckzeilen langen Agenturbericht aus Paris, in dem stand, dass die französischen Behörden einen südamerikanischen Terroristen suchen, der zwei Sicherheitsbeamte und ihren arabischen Gefangenen erschoss — und der nur als „Carlos" bekannt ist. Diesen Guardian-Bericht las in London der 27-jährige Barry Woodhams, der sofort den Verdacht schöpfen, dass dieser Carlos ein ihm bekannter Mann s...

DIE ROLLE DER FREUNDIN

Woodhams hat eine 21-jährige baskische Freundin, Angels Oatola die politisch linksextremistisch ist und immer darauf bestand, nicht als Spanierin, sondern als Baskin zu gelten. Angels Otoals, die in Londoner Restaurants und Kaffeehäusern arbeitete, hatte einen Freund, den sie, Woodhams, und andere in London als Carlos Mortinez kannten.

Dieser als Carlos Martinez bekannte Mann hatte vor etwa drei Monaten in London Angels Otoals eine grosse Tasche zur Aufbewahrung gegeben, die in ihrer Wohnung war. Woodhams hatte einen Schlüssel zu dieser Wohnung.

Durch den Guardian-Bericht sehr mitsstrauisch geworden, öffnete Woodhams die Tasche in Angels Oatolas Wohnung, und fand darin zwei Revolver, vier Handgranaten. Gelingnit und Munition. Ebenfalls in dieser befanden sich: eine sehr lange Liste mit Namen, Adressen, Telefonnummern und anderen Einzelheiten; viele Zeitungsausschnitte, hauptsächlich aus der britischen jüdischen Wochenschrift „Jewish Chronicle": ein Pass der Republik Chile auf den Namen Adolfo Jose Müllen Bernal — mit Carlos' Bild; und drei Stempel die benützt werden konnten, um britische Einreisebewilligungen in Pässen zu fälschen. Einer dieser Stempel hatte arabische Schrift auf der Rückzeite.

Sofort nachdem Woodhams aus dem Inhalt dieser Tasche erkannt hatte, dass Carlos tatsächlich der in Frankreich gesuchte

Von unserem Korrespondenten in Grossbritannien
EDWIN ROTH (London)

Terrorist war, telefonierte er dem „Guardian." Zwei Reporter und ein Fotograf des „Guardian" fuhren sofort in Angels Otolas Wohnung. Selbstverständlich riefen sie sogleich die Polizei.

Die Liste in der Tasche enthielt etwa 500 Namen — fast alle davon von prominenten Juden in England ‚sowie einiger Nichtjuden, die laut Ausschnitten aus dem „Jewish Chronicle" als Musiker, Schauspieler oder Autoren an Veranstaltungen zugunsten des Staates Israel teilgenommen hatten.

Carlos Martinez

GEHEIME EINZELHEITEN

Scotland Yard ist besonders besorgt, weil Carlos nicht nur die Namen und Privatadressen der prominenten britischen Juden auf seiner Todesliste hatte, sondern auch Einzelheiten wie die geheimgehalten Telefonnummer des prominenten konservativen Politikers Sir Keith Joseph, der von Juni 1970 bis März 1974 der einzige jüdische Kabinettsminister war, und andere geheime Telefonnummern.

Ebenfalls in dieser Londoner Wohung war der Dokumentarroman „Der Schakal" das britischen Schriftstellers Frederick Forsyth. Angela Oatola hat der Polizei gesagt, dass dieses Buch Carlos gehörte. In diesem Roman erscheint „Der Schakal", ein professioneller Mörder, der von der rechtsextremen französischen Geheimarmeeorganisation — (die tatsächlich existierte) — bezahlt wird, um General de Gaulle zu ermorden. Der jetzt als Carlos Martinez bekannte Terrorist hat den „Schakal" in diesem Buche auf jede Weise imitiert — sodass er jetzt auch ‚Der Schakal" genannt wird.

Durch Bilder, Fingerabdrücke und Handschrift wurde jetzt eindeutig bewiesen, dass Angels Oatolas Freund derselbe Mann war, der in Paris die beiden Sicherheitsbeamten und den arabischen Terroristen erschoss.

VIELE FREUNDINNEN

Ein in der Londoner Wohnung gefundener Brief aus Paris von Carlos an Angelo Oatola beweist, dass Angela zumindest eine Mitwisserin krimineller Handlungen ihres Freundes Carlos war. Ebenso wie „Der Schakal" im Roman hatte Carlos Freundinnen in verschiedenen Ländern.

Jetzt sind die Polizei und die Geheimdienste von mindestens sieben Ländern direkt an dieser ganz einzigartigen Affäre interessiert: Frankreich, England die Bundesrepublik Deutschland, Israel, Japan, Venezuela und Chile. Zumindest vorläufig ist Carlos verschwunden.

AN UNSERE POSTABONNENTEN:

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die **Abonnementgebühren in Höhe von IL 80.- für die Monate JULI und AUGUST 1975** mittels Postanweisung oder Scheck an unsere **Adresse in Tel Aviv, HARAKEWET Str. 52, POB 28026 umgehend** zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 16. Juli 1975 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

„ISRAEL NACHRICHTEN"
CHADSCHOT ISRAEL
Vertriebsabteilung

RACHE DER UNTERWELT AN LYONESER RICHTER

Der 53 jährige französische Untersuchungsrichter Francois Renaud ist vor seiner Wohnung in Lyon von einem bisher noch unbekannten Täter mit vier Schüssen aus einer Pistole getötet worden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen Racheakt der Unterwelt. Renaud war einer der schärfsten Verfolger des französischen Gangstertums. Der Fall gilt als einmalig in der französischen Justizgeschichte.

Der Richter war von einem Bekanntenbesuch zu seiner Wohnung in der Oberstadt von Lyon zurückgekehrt. Er wollte gerade die Tür aufschliessen, als ein Ford-Taunus mit vier Männern neben ihm stoppte. Der Fahrer stieg aus, näherte sich ihm und fragte nach dem Weg. Dann zog er eine Pistole und feuerte schnell hintereinander vier Schüsse aus nächster Entfernung auf den Richter ab. Renaud brach zusammen; er starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

Die Art und Weise des Mordes wird von der Pariser Polizei als „typisch für einen Racheakt des Milieus" bezeichnet. Konkurrierende Gangsterbanden pflegen untereinander durch „Abschiessen" ihrer Chefs ihre Streitigkeiten zu regeln, heisst es. Im Fall des Richters Renaud ist ein solcher Racheakt um so wahrscheinlicher, als er sich in seiner 30 jährigen Karriere auf die Bekämpfung des Gangsterunwesens in der zweitgrössten Stadt Frankreichs spezialisiert und eine Reihe von Schwerverbrechern durch nicht ganz konventionelle Methoden zur Strecke gebracht hatte.

Renaud galt bei seinen Kollegen als ein „Sheriff", der zuweilen provokativ gegen die Unterwelt vorging. Nicht selten war es vorgekommen, dass er bei einem Verhör von seinen Opfern verprügelt wurde. Der grosse, athletisch gebaute Mann mit ausgesprochen britischem Aussehen war auch bei Gefängnisinsassen so verhasst, dass er bei den Gefängnisrevolten des Vorjahres im Raum Lyon mehrfach tätlich von Gefangenen angegriffen wurde. Bei seinen Kollegen galt er dennoch als ein loyaler, kameradschaftlicher und furchtloser Mann.

Am Tag vor dem Verbrechen war der Unterweltchef Alain Bendjelloul, ein nordafrikanischer Zuhälter und Rauschgifthändler, der bereits lebenslänglich einsitzt, zu weiteren 20 Jahren Zuchthaus wegen Mädchenhandels verurteilt worden. Bendjelloul hatte Renaud noch im Gerichtssaal beschuldigt, ihn grundlos dem Gericht ausgeliefert zu haben, und Rache angedroht. Die Polizei untersucht nun, ob Freunde des Verurteilten für die Tat in Frage kommen können.

MAFIA ERSCHIESST ITALIENISCHEN STAATSANWALT

Auch in Italien ist ein Jurist von Unbekannten erschossen worden. Die Täter lauerten dem 61 jährigen Staatsanwalt Francesco Ferlaino in der süditalienischen Ortschaft Lamezia Terme bei Catanzaro (Kalabrien) auf und gaben mehrere Schüsse auf ihn ab. Ferlaino, der auf der Stelle getötet wurde, war Anklagevertreter am Berufungsgericht Catanzaro. Es wird vermutet, dass der Jurist Opfer eines Racheaktes der Mafia wurde. Von den Tätern fehlt jede Spur.



45.

„Pfarrer O'Rafferty von Beenoskee. Er meinte, Sie würden vielleicht eine Ausnahme machen und —"

„Was heisst Ausnahme?" Er hob anklagend den Zeigefinger. „Es geht darum, dass nur die Leute einen Grabstein von mir bekommen, die ihn verdienen. Verstehen Sie das, Miss?"

Sein Atem roch nach Alkohol, aber ich mochte den Alten. „Durchaus", erwiderte ich ernsthaft. „Ich verstehe Sie. Und glauben Sie, dass ich einen verdiene?"

Er grinste und zwinkerte mir zu. „Sie machen sich über mich lustig, Miss", beschuldigte er mich. „Ja, das tun Sie. Aber das schadet nichts. Der alte Brendan Scanlan versteht Spass." Sein Blick verfinsterte sich wieder. „Ich kann nur keine salbungsvollen Sprüche vertragen, das ist es.

Das war wohl eine Anspielung auf den Pfarrer. Offentsichtlich war Mr. Scanlan auf die Geistlichkeit nicht allzugut zu sprechen.

„Jawohl, ich ziehe es vor, zur Hölle zu fahren", betonte er. „Für wen brauchen Sie den Stein, mein Mädchen?"

„Für meinen Bruder, Mr. Scanlan."

„Aha, für Ihren Bruder. Ist er hier in unserer Gegend gestorben?"

„Ja. Vor ziemlich langer Zeit schon. Zehn Jahre ist es her."

Er rieb sich die leicht gerötete Nase und betrachtete mich nachdenklich. „Da haben Sie aber lange gebraucht, um an einen Grabstein für ihn zu denken", bemerkte er vorwurfsvoll.

Ich hatte nicht die Absicht, ihm meine ganze Geschichte zu erzählen. „Sehen Sie, ich lebe in Deutschland", sagte ich. „Und jetzt bin ich zum erstenmal in Irland und habe heute ein Grab für meinen Bruder gekauft. Dazu brauche ich einen schönen Stein von Ihnen."

Ich hatte einen Fehler gemacht. Mr. Scanlan beäugte mich ungläubig. „Zehn Jahre, sagen Sie? Und jetzt haben Sie erst ein Grab für ihn gekauft? Ja, wo war er denn die ganze Zeit über, wenn nicht in einem Grab, falls ich das ganz bescheiden fragen darf?"

„Er ist im Meer ertrunken", sagte ich kurz.

„Ach so, das ist etwas anderes. — Also, kommen Sie, schauen Sie sich um. Was für eine Art Grabstein hätten Sie denn gern?"

„Diese griechischen Vasen gefallen mir gut. Sind sie verkäuflich?"

Er schnaubte. „Alles ist hier verkäuflich, Miss. Aber wie schon gesagt, es kommt darauf an, wer etwas kaufen will. Ihnen gebe ich sie — und billig obendrein. Eine davon acht Pfund, Miss, mit der Beschriftung."

„Das ist wirklich preiswert", sagte ich dankbar. „Ich glaube, ich nehme diese hier, die weisse Vase mit dem Sockel und der ausgehauenen Tafel. Glauben Sie, Sie könnten die Schrift bis in acht Tagen fertig eingraviert haben?"

Misstrauisch sah er mich an. „Wieso gerade acht Tage? Ich lasse mich nicht drängen, darauf können Sie Gift nehmen."

„In neun Tagen fahre ich wieder nach Dublin", erwiderte ich begütigend. „Mein Urlaub ist dann zu Ende, und ich muss nach Deutschland zurück."

Mr. Scanlan schien befriedigt von meiner Erklärung und tippte auf die steinerne Vase. „Gut. Und jetzt sagen Sie mir den Text für die Inschrift. Oder, vielmehr, schreiben Sie ihn mir auf."

Ich öffnete meine Tasche und suchte das Blatt Papier hervor, auf dem ich in Druckbuchstaben alles notiert hatte. „Es steht ganz genau auf diesem Zettel", sagte ich.

Er nahm ihn zur Hand, starrte einen Moment darauf nieder und knurrte: „Ist das vielleicht Deutsch?"

„Ja", sagte ich, „es ist Deutsch. Geben Sie mir das Blatt, ich übersetzte Ihnen den Text: „Für Warren Isny, geboren im April 1936 in Deutschland, gestorben im Juli 1961 am Slea Head, von seiner Schwester Catherine." Ich stockte. „Schreiben Sie es nur genauso, wie es hier steht."

Er streckte die Hand aus, und ich glaubte, er wolle das Blatt Papier wieder an sich nehmen. Doch er nahm es nicht; es flatterte zu Boden.

„Jetzt weiss ich, wer Sie sind", sagte er unvermutet, während ich mich bückte. Rasch hob ich den Kopf, um ihn anzusehen. „Das heisst, ich weiss, wer Ihr Bruder war. Er war einer von den vier Burschen, die damals während des Sturmes am Slea Head verunglückten, habe ich recht?"

Ich nickte überrascht. „Sie haben also davon gehört?"

„Natürlich habe ich davon gehört. Jeder hier weiss es. Es war ein höllisches Unwetter. Die jungen Kerle hätten nicht losfahren dürfen, besonders nicht mit einem Wagen, der nicht in Ordnung war."

„Sie haben das nicht richtig verstanden, Mr. Scanlan", sagte ich und schüttelte den Kopf. „Der zweite Wagen musste repariert werden — nicht der, in dem mein Bruder sass. Und das rettete den drei anderen Studenten das Leben."

Er beugte sich vor und klopfte mit einer so ärgerlichen Bewegung gegen den Rand seines Hockers, dass Nicholas zu knurren anfing. „Wenn hier jemand etwas falsch gehört hat, dann sind Sie es, Miss", sagte er mit Betonung. „Beide Vehikel waren kaputt, jawohl."

Einen Augenblick lang dachte ich: Er ist ein eigensinniger alter Mann, der überdies ganz gern zu trinken scheint. Es hat keinen Sinn, sich mit ihm herumzustreiten. Doch irgend etwas an seiner Miene, die Ernst und Festigkeit verriet, hinderte mich am Gehen.

Wer hat Ihnen gesagt, dass an beiden Landrovern ein Schaden war?"

„Mein Sohn."

„Ihr Sohn ... Wohnt er denn in Beenoskee?"

Mr. Scalan blickte auf seine Stiefel, die an der Kappe aufgeplatzt waren. „Er wohnte in Beenoskee, so ist es."

„Und er sah beide Autos in der Reparaturwerkstatt? Weshalb fuhr dann der erste Wagen voraus, während der zweite zurückblieb?"

„Ich habe nicht behauptet, dass er sie beide in der Werkstatt sah. Einen davon, ja. An dem anderen Wagen hat einer der jungen Burschen selbst herumgebastelt; am Abend ehe sie losfuhren."

Das mochte nicht weiter wichtig sein. Es konnte sich um einen kleinen Defekt gehandelt haben, der leicht zu beheben war. Nicht einmal Percy schien etwas davon zu wissen; vielleicht erinnerte er sich auch ganz einfach nicht mehr daran. Zumindest hatte er es mir gegenüber nicht erwähnt. Aber er hatte ja überhaupt nur sehr wenig von dem Unfall gesprochen.

„Kann ich mit Ihrem Sohn reden?" fragte ich Mr. Scanlan.

Er lachte grimmig. „Da müssen Sie schon nach Amerika fahren, Miss. Er ist ausgewandert, vor einer ganzen Reihe von Jahren. Warten Sie, es muss sogar kurz nach dem Unglück gewesen sein. Jemand kaufte ihm das Land ab, das er von meiner Molly — seiner Mutter also — geerbt hatte. Und so besass er genug Geld, um nach Amerika zu gehen."

Etwas rastete in meinem Kopf ein.

„Hat wirklich einer der jungen Männer den Landrover selbst repariert?" fragte ich noch einmal und gab mir Mühe, meine Stimme ruhig klingen zu lassen.

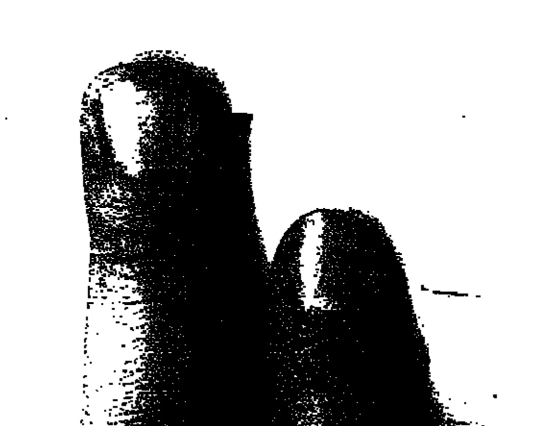
„Ja, das hat mein Junge gesagt."

„Und ausser Ihrem Sohn hat es niemand beobachtet?"

„Sie glauben mir wohl noch immer nicht?" Er warf mir einen empörten Blick zu und zwinkerte wütend mit den entzündeten Augen. „Nein, keiner sonst hat es gesehen. Es war ja schon dunkel, und der Wagen stand draussen vor der Ortschaft."

„Hat er nur mit Ihnen darüber gesprochen?"

(Fortsetzung folgt)



Montag, 14. 7.

RACHE DER UNTERWELT

LYONESER RICHTER

Das Come-Back des Meir Halevy

Der ehemalige Chef von „Somerfin" fuehlt sich rehabiliert

Von ALICE SCHWARZ

Die Fernsehzuschauer erlebten dieser Tage in einer Nachrichtensendung ein Auftreten des ehemaligen Somerfin-Generaldirektors Meir Halevy, der mit einer Schadenersatzforderung gegen die Behörden durchdringen konnte und sich somit auch als Geschäftsmann voll rehabilitiert sieht. Uebrigens war es auch Halevy, durch dessen Vermittlung jetzt eines d. beiden Schiffe, die er seinerzeit als Passagier-Auto-Fähren für „Somerfin" bauen liess, ins Ausland verkauft werden konnte. Jahrelang ankerten die „Dan" und die „Nili" als Staatseigentum im Haifaer Wellenbrecher, ohne dass es gelang, für sie Abnehmer zu finden oder gar erst einen annehmbaren Preis zu erzielen.

Schon dachte mancher, dass die beiden Schiffe als ewiges Denkmal für die geschäftliche Unfähigkeit gewisser Kreise im Hafen rasten und rosten würden, wobei sie auch noch erhebliche Summen an Unterhaltskosten pro Monat verschlangen und Platz wegnahmen. Schliesslich schaltete sich Halevy mit offiziellem Segen in die Verkaufsbemühungen ein. Ihm ist gelungen, die „Nili" für 9 Mio. Dollar nach Griechenland zu verkaufen, wohin sie bereits am Wochenende absegelte. Auch die „Dan" will Halevy loszuschlagen versuchen, nachdem er für die erstgenannte Transaktion vom Finanzministerium eine Komission in der respektablen Höhe von einer halben Million Dollar erhielt.

Dafür, dass ihm zu Unrecht seine drei Schiffe „Dan", „Nili" und der Tanker „Oron" wegen „vorübergehender Zahlungsschwierigkeiten" seinerzeit im Rahmen eines Konkursverfahrens abgenommen wurden, erhielt er nun gleichfalls eine erkleckliche Summe als Entschädigung. Diese soll als eine Art Schmerzensgeld das erlittene Unrecht und die unbezweifelbare Geschäftschädigung wiedergutmachen.

Es dürfte ein Präzedenzfall sein, dass ein Unternehmer auf diese Weise von der öffentlichen Hand für zugefügte Misere entschädigt wird. Sollte das Beispiel Schule machen, so wird sich die Behörde jedenfalls in Zukunft hüten müssen, allzu schnell gegen Geschäftsleute vorzugehen. Der Fall Somerfin (Societe Merkantile Financiere) wurde immerhin seinerzeit vor dem Haifaer Bezirksgericht, in seiner Eigenschaft als Seegericht, unter grossem Aufsehen be- und verhandelt. Jetzt hat aber die übergeordnete Instanz anerkannt, dass Meir Halevy mehr Entgegenkommen gebührte.

Da die Regierung für die Baukosten seiner Schiffe seinerzeit eine Bürgschaft übernommen hatte, sah sie sich genötigt und/oder berechtigt, ihre erste Hypothek auf die schwer verschuldeten Seefahrzeuge geltend zu machen.

Erfinderischer Unternehmer

Wie immer dem auch sei — klar ist, dass es Meir Halevy nie an Unternehmungsgeist und den dazugehörigen Einfällen gefehlt hat. So konnte er, als er seinerzeit ins damals florierende Geschäft der Passagierschiffahrt einstieg, durch den Bau der Passagier- und-Autofähren „Dan" und „Nili" (ursprünglich „Bilu" und „Nili") „Premieren" — Furrore machen. Autofähren waren praktisch „Neuland auf See", um eine gewagte Metapher zu gebrauchen. Grosse internationale Zeitungen und Zeitschriften lobten das Unterfangen; wenn ich nicht irre, berichtete sogar der „Spiegel" seinerzeit darüber.

Als die Gesellschaft „Somerfin" in Zahlungsschwierigkeiten geriet und überall so grosse Schulden hatte, dass buchstäblich in fast jedem Hafen die Pfändungsbeamten warteten und sogar wörtlich den „Kuckuck", die Pfändungsurkunde, an den Mast hefteten, war das israelische Finanzamt nicht bereit, wie in vielen anderen Fällen von offener oder versteckter Insolvenz rettend einzuspringen. Die Schiffe gingen an die Regierungsgesellschaft „Kawim" über. Da das Passagiergeschäft ständig nachliess, wollte ZIM auch nicht den riskanten Betrieb auf eigene Gefahr übernehmen. Es wurde eine eigene Tochter-Gesellschaft namens „ZIM Kawej Nosim" (ZIM Passenger Lines) gegründet, damit die „Passagierverluste" sich nicht nachträglich auf die Gesamtbilanz der Nationalreederei auswirken.

Auch das half nicht viel, nach Darstellung der Tochterfirma und ihres Direktors Kapitän Nimrod Eschel nicht zuletzt wegen der viel zu hohen Pacht, die Kawim, also die Regierung, der „ZIM-Töchter" abnahm. Die finanzielle Schlagseite wurde untragbar, auch wegen des allgemeinen Rückganges der Passagierschiffahrt. Obwohl noch im Oktober 1973 Abkommen mit mehreren grossen Reiseagenturen in Holland, der Schweiz und Westdeutschland für den Sommer 1974 getroffen wurden, beschloss das ZIM-Direktorium die Auflösung von „ZIM Passenger Lines" per 1.1.1974 und somit die Liquidierung der israelischen Passagierschiffahrt. Den Reisebüros zahlte man Abfindungen. Damit war ein Kapitel der israelischen Seefahrt zu Ende, in der Meir Halevy eine nicht unbedeutende (Schluss-) Rolle spielte.

Andere Plaene Halevys

Schon Jahre vorher, als er zwar nicht mehr Besitzer der Passagierschiffe, wohl aber noch — oder wieder Geschäftsmann (jetzt in Tel Aviv) war, entwickelte Meir Halevy interessante Pläne, die mit Passagieren und der See tun hatten. Damals unterbreitete Meir Halevy dem Verkehrsministerium ein Projekt, wonach zwei schwimmende Hotels, eines in Ejlat und eines in Scharm-El-Schejch, errichtet werden sollten. Zwei „Flugboote", wie sie z.B. im Kanal La Manche verkehren, sollten zwischen den beiden Häfen die Verbindung aufnehmen. Das Projekt war von Fachleuten ausgearbeitet worden. Es zog in Betracht, dass die damalige Zahl der Touristen-Uebernachtungen in Israel sechs Millionen pro Jahr ausmachte, wobei auf jeden Touristen ein Durchschnittsaufenthalt von 15 Tagen kam. Im Januar 1970 hatten etwa 20.000 Touristen Ejjlat besucht, was damals eine Steigerung von 22 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Die Schiffe in Ejlat und Scharm El-Schejch sollten „Har Sinai I" und „Har Sinai II" heissen und als Fahrzeuge unter israelischer Flagge gelten. Wie immer sich die Touristikindustrie nach dem Jom-Kippur-Krieg entwickelt haben mag, so bleibt eines klar: ein Schiff ist schneller zu haben als ein Hotel, das erst gebaut werden muss, und im Falle eines Rückganges im Fremdenverkehr — auch immer noch leichter zu verkaufen als ein in der Erde fest verankerter Betonklotz... Den Krieg konnte in der Regierung allerdings damals niemand voraussahnen; dass es aber im Fremdenverkehr ein „auf und nieder" gibt, hätte man wohl wissen sollen. Wie dem auch sei, das Projekt hat sich nicht realisieren lassen. (In Scharm El Schejch sollten in ein Zweibett-Schiff mit 105 Kabinen etwa IL 3,2 Mio investiert werden, nicht viel auch nach damaligen Begriffen. Das schwimmende Hotel in Ejlat hätte IL 3.9 Mio. gekostet. Bei 70 bis 71 Prozent Belegung hätten die Schiffe einen Profit abgeworfen. Die Preise für Uebernachtungen sollten volkstümlich sein.) Das Verkehrsministerium genehmigte damals Halevys Pläne, erklärte aber, dass es sich nicht an einer Bürgschaft für die Investitionskosten beteiligen würde.

Meir Halevy

Noch viele andere Pläne hat Meir Halevy ausgeheckt, dessen steiler Aufstieg im Geschäftsleben durch die Somerfin-Affäre gestört, aber keineswegs für immer unterbrochen wurde. Es ist anzunehmen, dass er seine Ankündigung verwirklicht und jetzt neuerlich, nach seiner „offiziellen Rehabilitierung", in grösserem Ausmass in der Wirtschaft aktiv wird.

Die Pionierin des Minirocks will jetzt auch männliche Waden freilegen. Die englische Modeschöpferin Mary Quant hat Pluderhosen speziell für Herren entworfen. Die Neuheit ist freilich erst komplett, wenn eine tränensichere Mascara und eine dezent getönte Auflage für die Lippen des Trägers mitgeliefert werden.

WOHIN GEHT MAN ?

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 14.7.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Paul Ben-Haim: „Aus Israel"; Grieg: Klavierkonzert in a-Moll; Saint-Saens: Cellokonzert in a-Moll; Schumann: Dritte „Rheinische" Symphonie; 10.05 Eine Stunde mit dem Geiger Josef Suk; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Englisch für Erwachsene; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Staatswissenschaften; 12.35 Maria Callas und Giuseppe di Stefano singen; 13.05 Mittagskonzert — leichte klassische Musik; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm (Idith Zwi); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Welt der Wissenschaft; 15.30 Aus den Sprüchen der Väter; (Dr. Jeschajahu Leibowitz); 15.50 Wöchentliche Zusammensetzung der täglichen Mischna-Abschnitte; 16.10 und 17.10 „Aus unseren Konzertsälen" — das Jugendorchester von Rheinland-Pfalz (Tonbandaufnahmen eines Konzerts im Jerusalemer Theater, am 22. Juni 1975) Dirigent Bruno Weil — Mendelssohn, Hummel, Haydn, Theo Brandmüller; 17.40 Musikalisches Rätsel (Wiederholung); 18.05 „Linien, Noten und Sterne" — Wochenmagazin für Kunst und Film; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Erzählung eines Aktenstücks — aus dem Rabbinatsgericht; 20.55 „Fünf vor neun" — Freie Ansprache mit Ester Milo: „Warum ist es günstig in einen Verkehrsunfall verwickelt zu sein, wenn man Militär-Chauffeur ist"? 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Rezital — Seew Steinberg (Viola), Mira Sakai (Alt), Idith Zwi (Klavier). — Josef Tal: Duo für Viola und Klavier; Brahms: Zwei Lieder für Altstimme, Viola-Obligato und Klavier; Mendelssohn: Sonate für Viola und Klavier; 22.05 „Radiodrama" — „Ein Tier am Himmel" von Ada Amichai; 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.05 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Juden und Judentum; 17.10 „Der glückliche Gewinner" — Preisrätselraten (per Telefon) 18.05 Chansons rund um die Welt; 18.40 Täglicher Sportbericht. 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Pop und ähnliches; 22.05, 23.05 und 00.10 „Spiele in der Nacht".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 Vermischte Noten.

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale. 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 12.05 Stern mit drei Zacken (Tennessy Arni Ford); 12.15 Heere der Welt; 12.40 Programm mit Uri Dwir; 12.55 „Militärpost 1005" (Zippi Gon); 13.05 „Das waren die Lieder von einst" (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit (mit Ehud Graf); 16.05 Die Mannschaft beantwortet Fragen von Soldaten in entfernten Stellungen; 18.30 „Das macht mich nervoes"; 19.05 „Arbeiterrat im Hafen Aschdod" (Prof. SchewachWeiss) 19.50 Vortrag von Jizchak Liwni: „Meine Eindrücke der nichtsüssen Bonbonniere Schweiz"; 21.05 Radiobühne; 22.05 Programm von Micha Lewinsohn; 23.05 „Propaganda".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm in den Ferien

16.00 Film für die Kleinen; 16.15 Englisch: „Fun for you"; 16.35 „Die Schriftrollen vom Toten Meer", wie sie gefunden wurden; 17.00 „Ivrit be-Siman Tow", zehnte Stunde: „Stimmen in der Nacht".

Fernsehprogramm:

17.30 Naturfilm; 18.00 Das singende Boot: „Besuch in Ejlat"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Netz des Lebens": „Die lebende Savanna", das Savannagebiet in Ostafrika; 20.30 „Mabat"; 21.00 Meilensteine" — Menschen und Landschaften im Lande, dritte Folge „Der Hermon"; 21.40 „Teach in touch" — holländisches Unterhaltungsprogramm; 22.00 „Cannon": „Rip-off" (Der Raub); 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

CHALUZIUT 1975:

Pazi'el – Dorf in der Jordansenke

Es ist aus der Mode gekommen von Chaluzi'ut in Israel zu sprechen, von dem Pioniergeist, der der Besiedlung des Landes einmal den Auftrieb gegeben hat. Wer erinnert sich noch an Parolen, wie die der „Eroberung der Arbeit", unter der junge Siedler überall hingehen und keine Arbeit ablehnen? Für jeden Israeli ist es eine angenehme Überraschung, von einem Siedlungsprojekt zu hören, in dem sich Gruppen junger Familien zusammenfinden, die eine Neugestaltung ihres Lebens, geistig, beruflich, gesellschaftlich in den fernen, heissen und scheinbar vegetationslosen Niederungen der Jordanebene suchen, irgendwo zwischen Bet Sche'an und Jericho.

Bevor wir uns auf den Weg machen, wälzen wir neuere und alte Schmöker, um mehr über das Gebiet, über das Ghor zu erfahren, die tiefe terassenförmig abfallende Niederung oder Depression, durch die sich der Jordan schlängelt. In einer alten Beschreibung heisst es, dass die „Tieflage des Flusses eine Bewässerung des Ghor ausschliesst, eine wüstenähnliche, reitbahnähnliche kahle Steppe mit dürren Dornensträuchern". Selbst Alfred Bonne findet sich damit ab: „Südlich von Bet Sche'an wird das Jordantal, das sich terassenförmig bis zum Niveau des Flusses senkt, unfruchtbar und bietet erst bei Jericho wieder den Anblick eines grossen Gartens".

Bald nach Bet Sche'an zeigen die Strassenschilder die Abzweigungen an, die zu den Kibbuzim in dem Tal mit dem gleichen Namen führen, die das Gebiet in den Frühlingsmonaten in fruchtbares Gruen verwandelt. Tirat Zwi wurde, im Jahre 1937 als Vorposten gegründet und war bis 1948, aber auch noch später vielen feindlichen Angriffen von der anderen Seite des Jordan ausgesetzt. Nur durch diesen Punkt, und die später gegründeten Siedlungen, Kfar Ruppin (1938) und Sde Elijahu (1939) konnte der Vormarsch der arabischen Armeen in das Emek Jezre'el und nach Haifa aufgehalten werden. Dann führt die Strasse durch steppenähnliches Gebiet, das einige Kilometer breit ist. Auf der einen Seite liegen die zum Jordan abfallenden Terassen, die oft durch von Sturzwasser ausgewaschene Schluchten durchbrochen werden, im Westen das Hochland, auf dem die Ortschaften des Schomron liegen. Das Ghor, die Niederung, die wir durchfahren, gehört zu den regenärmsten Gebieten des Landes. Das Wasser, das bei Jericho in Quellen und Brunnen heraustritt und die Oasen bewässert, ist das durch unterirdische Ströme fliessende Regenwasser, das in den Bergen Jehudas gesammelt wird, und das tausend Meter tiefer an die Oberfläche kommt. Wir passieren einige Nachalsiedlungen, die zeigen, dass hier Möglichkeiten einer landwirtschaftlichen Bebauung bestehen, Nachal Argaman und Nachal Massu'a.

Auf einer Anhöbe, gut von der Strasse sichtbar, steht in einem Hain ein hohes, aus Metall gegossenes Erinnerungsmal, denen gewidmet, die bei der Verteidigung der Bik'a, des Jordantals, ihr junges Leben lassen mussten. An dem Platz vorbei kommen wir zu dem provisorischen Siedlungsplatz der drei geplanten Dörfer, die ihre Felder an der Strasse haben. Bis vor einige Wochen haben hier die Familien gewohnt, die den Kern des Dorfes Pazi'el bilden, und die jetzt ihre festen Häuser bezogen haben. Die Asbesthäuser, die jetzt der nächsten Gruppe als Übergangsbehausung dienen, sind in zwei Wohneinheiten geteilt, wobei der Vorraum als Küche dient. Die jungen Familien haben fast alle ein kleines Kind. Vorläufig will man keine älteren Kinder aufnehmen, da die Frage der Schule, die für das Gebiet gemeinsam geschaffen werden soll, noch ungelöst ist.

Den Namen Pazi'el leitet man auf den Ort Pecalis zurück, den Platz, den Herodes errichtete und ihn, zu Ehren seines jüngeren Bruders, Paziel, nannte. Er vererbt ihn seiner Schwester Schulamit, die ihn an Livia, die Frau des Augustus, verschenkt. Die Stadt soll ungefähr 20 Kilometer nördlich von Jericho gestanden haben, ungefähr dort, wo wir uns befinden. Sie wird durch ihre Früchte bekannt. Noch in der römisch-byzanthinischen Periode soll es Palmengärten gegeben haben, die bewiesen, dass hier eine landwirtschaftliche Besiedlung möglich ist, und dass die Steppe durch menschliche Vernachlässigung entstanden sei. Der Name ist in Chirbet Fassa'il erhalten, wo man Reste von Bauten, einer römischen Wasserleitung und römische Meilensteine gefunden hat.

Die Wassergesellschaft Mekorot, die hier auch als Bauherr auftritt, hat in der Ebene eine erfolgreiche Bohrung durchgeführt. Der Bau des ersten Dorfes hat vier Jahre gedauert. Die Verzögerung ist nicht nur durch die politischen Ereignisse bedingt, sondern wegen der Entscheidung über den Wohnplatz der logischerweise auf den Hügeln sein sollte, wo, wenn nicht grade ein böser Sandsturm aus dem Osten bläst, ein erfrischender, kühler Wind weht. In den Zentralen, wo man die klimatischen Bedingungen des Ghor scheinbar nicht so gut kennt, beschloss man, zwei der Siedlungen in der Ebene, 250 Meter unter dem Meeresspiegel, zu errichten, um den Bauern die vier täglichen Fahrten in die Felder zu ersparen, denn das Klima verlangt, mindestens in den Sommermonaten die Einlegung einer Arbeitspause in den Mittagsstunden.

Für die Häuser des zweiten Dorfes werden die ersten Grundmauern gegossen, es liegt ungefähr zehn Kilometer entfernt, in der Nähe der Nachalsiedlung Gilgal. Es soll den Namen Nativ HaGedud bekommen, der Weg der Legion, nach der Gruppe, die im Jahre 1918 als Teil der Royal Fusiliers einen Jordanübergang eroberte, dann aber schrecklich unter der Malaria zu leiden hatte, die ihre Brigarde dezimierte.

Die Häuser sind in Vierer-Gruppen aufgestellt. Man kann über die innere Einteilung, die die Küche mit dem „Salon" verbindet, verschiedener Ansicht sein. Es wird den jungen Familien überlassen bleiben, wie sie sich einordnen werden. Jede Wohnung ist mit einer Klimanlage ausgerüstet. Noch wird an den Überlandleitungen gebaut und vorläufig sorgen Generatoren für den Strom. In der „Zentrale" befinden sich die Büros, ein Kulturhaus, der Supermarkt. Die relativ kleine Zahl der Siedler und die weitgebreiteten Anlagen fördern bestimmt nicht die gesellschaftliche und kulturelle Aktivität, man hofft auf Zuwachs und den Bau neuer Wohnviertel. Es wäre zu bedauern, wenn die Begeisterung und der Wille, mit dem die jungen Gruppen anfangen, von den Planern enttäuscht werden. Das zweite Dorf wird weit entfernt liegen, und das dritte, dessen Gruppe ein Jahr später in das Lager ziehen soll, soll in den Bergen angesiedelt werden, an einer Stelle, die noch nicht festgelegt ist.

Alle Dienste, vom Kindergarten bis zur kulturellen Veranstaltung, verteuern sich bei kleinen Gruppen. Für das gesellschaftliche Leben gibt es ein Optimum. Ein Dorf darf nicht zu klein sein, aber auch nicht zu gross. Die Jungbauern werden von einem Agronom beraten. Sie hoffen, mit ihrem Frühgemüse günstige Preise auf dem Markt zu erzielen. Später sollen Geflügelwirtschaft und Weinbau folgen.

Wir wollen hoffen, dass ihre Begeisterung, ihr Arbeitseifer, ihr Wille und ihr Elan nicht durch bürokratische Schwierigkeiten frustriert werden. Die jungen Menschen haben bewusst diesen Lebensweg für sich und ihre Familien gewählt, um sich eine persönlich befriedigende Zukunft zu schaffen...

H. W. Goldstein

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Bandoleros
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE-IN: 8.00 The Thief of Baghdad; 10.15 Bright Victory
ESTHER: Jebije tow... Salomoniko
GAT: Ape and Super-Ape
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peeping into Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: The Spiral Staircase
PARIS: Zandy's Bride
PEER: The Gambler
ROYAL: The Hireling
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: What's up, Tiger Lily
TEL AVIV: The Four Musketeers
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.00 u. 9.30 Uhr OLIVER (3 Oscar) 4.00 Uhr „Rabi Jakow".

JERUSALEM

ARNON: Snow White and the 7 Dwarfs
CHEN: It'll be all Right, Salomoniko, part II
EDEN: Diamonds
EDISON: A Girl Named Iron Phoenix
HABIRAH: The Taking of Pelham one two three
JERUSALEM: Butch Cassidy and the Sundance Kid
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Lost Command
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Jeremy
SEMADAR: WR: The Mysterie of the Organism

HAIFA

AMPHITHEATRE: Les Bidasses s'en vont en Guerre
ARMON: Tom Sawyer
ATZMON: Fear Over the City
CHEN: Snow White and the 7 Dwarfs
MIRON: The Caressing Fist
MORIAH: Breakout
ORAH: It'll be all Right, Salomoniko, part II
ORDAN: No-one's Son
ORION: 7 Murders for the Scotland Yard
ORLY: Chinatown
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: The Towering Inferno

(Fortsetzung folgt)

هكذا في الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

לפי שעון ירושלים

אחרי ישיבה אחת של „מנהלת העם" לפני הקמת המדינה בשנת 1948 כתב זאב שרף (שהיה אחר כך שר השיכון): „אחרי הישיבה הזאת כוונו השעונים לפי הזמן של ירושלים". יש להיזכר במשפט הזה דווקא עכשיו, כאשר דורשים ממנו להתחשב בכל מיני תאריכים ומועדים השובים למצרים.

סדאת רוצה להופיע ב־23 ביולי (יום המהפכה המצרית) ולה הודיע על „הצלחות", ב־24 ביולי יפוג תקפו של מנדט האו"ם, והאמריקאים רצו לסיים את המשא ומתן לפני המועדים האלה. כנראה השכיל רבין להודיע להם, שאין באפשרות ישראל להתחשב במועדים המצריים, כמו שהמצרים לא כיבדו את לוח החגים היהודי התנפלו על ישראל ביום הכיפורים (6 באוקטובר 1973). כפי שרבין הודיע: ממשלת ישראל מוכנה להמשיך במשא ומתן. אבל בלי לחץ ובלי איומים. התאריכים המצריים ודאי לא יפחידו את ישראל ואת הנהגת מדינתנו.

י. א. פ.

OHNE TERMINE UND OHNE DIKTATE

Bei Staatsgründung hatte der damalige Sekretär der „Minhelet haam" Seew Scheref (der spätere Wohnbauminister) nach einer Sitzung dieser Leitung geschrieben: „Jetzt gehen die Uhren im Nahen Osten anders. Wir haben sie nach der Zeit von Jerusalem gestellt." An diese Ausführungen müssen wir uns gerade in unserer Zeit erinnern, da man uns mit allen möglichen ägyptischen Uhren und Terminen bedrängen will. Am 23. Juli will der ägyp*tische Staatschef Sadat* anlässlich des Revolutionstages eine Rede halten und „muss" über Erfolge berichten, am 24. Juli läuft das Mandat der UN-Truppe ab.

Mit dem Hinweis auf diese Daten wollte man Israel einschüchtern und zu schnellen Verzichten veranlassen. Anscheinend hat Jizchak Rabin dem amerikanischen Aussenminister Kissinger klar gemacht, dass die Rücksicht auf diese Termine Israel nicht beeinflussen kann. Die Aegypter haben auch nicht auf *israelische Daten* Rücksicht genommen und haben sich den Jom Kippur (6. Oktober 1973) zum Ueberfall auf Israel ausgesucht — dies haben wir ihnen trotz aller Friedensreden nicht vergessen. Was kann also uns veranlassen, auf ‚Termine der Ägypter" zu achten? Noch sind wir nicht so weit unterlegen, dass wir uns nach dem Termindiktat aus Kairo richten müssen.

Ministerpräsident J. Rabin hat bei seiner Rückkehr aus Deutschland erklärt, dass die Verhandlungen über ein Interimsabkommen vielleicht noch Wochen oder Monate dauern können. Zugleich haben sich aus den Worten Rabins und Kissingers Unklarheiten ergeben. Soweit bekannt, hat*te sich der Botschafter* Dinitz nach seinem vorigen kurzen Aufenthalt mit einer genauen Rückzugskarte nach Washington begeben, jetzt erwartet Washington wieder Dinitz mit einer Grenzkarte. Soll das heissen, dass Israel sich noch weiter zurückziehen soll und dass erneute Verzichte von uns verlangt werden? Ministerpräsident Rabin hatte in einem seiner Interviews erklärt, dass wir bis heute von Aegypten nur Worte, aber keine klaren Angaben gehört haben. Liegen jetzt klare Angaben vor? Und was wird von den Aegyptern verlangt? *Ist der ägypti*sche Aussenminister Fahmi im Recht, der immer wieder betont, dass sich die Haltung Aegyptens seit März nicht geändert hat?

Offen geblieben sind anscheinend auch die amerikanischen Verpflichtungen, die mit dem Interimsabkommen verbunden sind. Israel stellt zwei Forderungen: Die USA müssen sich deutlich über die Hilfe äussern, die sie Israel zukommen lassen wollen und ausserdem müssen sie Israel für den Verlust der Erdölanlagen von Abu Rodes entschädigen. Rabin hat in einem Interview klargestellt, dass ohne eine solche Entschädigung ein Abkommen zwecks Aufgabe Abu Rodes nicht in Frage kommt. Kurz gesagt: die Vereinigten Staaten müssen für das Interimsabkommen einen Preis zahlen, der in die Milliarden geht, doch Präsident Ford weiss wahrscheinlich gar nicht, ob er diese Verpflichtung übernehmen kann. — Das amerikanische Parlament wird wahrscheinlich die geforderten Summen leichter bewilligen, wenn die Administration sie empfehlen wird. Aber der Kongress hat in Krisenzeiten der Administration schon Ueberraschungen bereitet, und hier sehen wir, dass das Schicksal des Interimsabkommens auch von Amerika und seiner Innenpolitik abhängt.

Nach einer Version sollen die Warnstataionen auf den Sinai-Pässen mit Amerikanern bemannt werden. Bisher waren wir stolz darauf, dass wir keine amerikanische Hilfe an Soldaten oder Techniker in Anspruch neh*men mussten. Auch in den USA* besteht keine Neigung, sich personell in den Nahostkonflikt in irgend einer Form einzumischen. Soll dieses Prinzip geändert werden, weil Sadat Schwierigkeiten macht? Es wäre mehr als bedauerlich, wenn diese Aenderung eintreten würde.

Weil alle diese Fragen offen sind, hat Rabin auf die Notwendigkeit weiterer langwieriger Verhandlungen hingewiesen, und wir können dem nur zustimmen. Israels Regierung ist für Einigung, *aber Hinweise auf kurz*fristige Termine und Diktate sind nach wie vor abzulehnen.

J.E.P.

Die Hafenarbeiter von Aschdod entschuldigten sich beim Minister

Die Vertreter der Hafenarbeiter von Aschdod entschuldigten sich bei Verkehrsminister Jaakobi für die Bestreikung des Hafenbetriebs in der vergangenen Woche.

Zugleich mit dieser Entschuldigung brachten sie die Bitte vor, dass der Verkehrsminister die Einstellung der Nachprüfungen verfügen wolle. Der Minister antwortete jedoch, dass eine solche Verfügung nicht in seinen Händen liege, sondern nur von den polizeilichen oder gerichtlichen Ermittlungsorganen getroffen werden kann. Nicht einmal die Regierung könne in diesem Falle eingreifen. Zugleich tadelte der Minister nochmals das Vorgehen des Betriebsratsvorsitzenden Jehoschua Perez als schwerwiegenden Verstoss gegen die Gesetze.

Der Verkehrsminister fand jedoch anerkennende Worte für die wesentliche Verbesserung der Arbeitsbeziehungen im Hafen von Aschdod, zu der die Arbeiterschaft und die Hafenleitung in gleicher Weise beige*tragen haben. Die Vertreter der* Hafenarbeiter brachten daraufhin eine Reihe noch ungelöster Probleme vor, doch empfahl ihnen der Minister, hierüber zuerst mit der Hafenbehörde zu verhandeln.

Uriel Abrahamowitz, der Vertreter der Berufsverbände in der Histadrutleitung, bezeichnete die Entschuldigung der Hafenarbeiter als einen wesentlichen Beitrag zur Beruhigung der Atmosphäre in den Häfen. Er bedauerte lediglich, dass es noch nicht früher zu einer solchen Kundgebung der Arbeiterschaft gekommen war.

Vor diesem Treffen hatte der Verkehrsminister die Verbarrikadierung der Hafentore am vergangenen Mittwoch als strafbare Handlung bezeichnet. Aus diesem Grunde wurde eine Anzeige bei der Polizei erstattet und auch der Justizberater der Regierung um ein Gutachten gebeten.

LANDBRÜCKE EJLAT-ASCHDOD WIRD AUSGEBAUT

Die „Landbrücke" zwischen den Häfen von Ejlat und von Aschdod wird weiter benutzt und sogar ausgebaut werden. Zu dieser Schlussfolgerung gelangte der Verkehrsminister, der zusammen mit dem ZIM-Direktoriumsvorsitzenden David Elasar, dem ZIM-Generaldirektor Jehuda Rotem, den Direktoren der „Kedem"-Gesellschaft und Beamten seines Ministeriums über dieses Anliegen Beratungen führte.

Nach diesem Programm sollen im laufenden Jahre etwa 50.000 t Frachtgüter, die aus dem Fernen Osten und aus *Ost-Afrika in Ejlat eintreffen*, über den Hafen von Aschdod nach Europa und Amerika weiterbefördert werden.

aus dem Lande

Hunderte von Kabbalisten fuhren von Jerusalem nach Safed, um den *Geburtstag* des Rabbi Luria („Ha-ari") zu feiern. In den Synagogen von Safed fanden Gebete statt, in denen die Teilnehmer den Segen Gottes für Frieden und ruhige Zeiten erflehten.

Eine grosse Aktion für Blutspenden begann in Haifa. Bürgermeister Almogi und Mitglieder der Stadtverwaltung waren die ersten Spender. Inzwischen wurden weitere Stationen für Blutspenden in der unteren Stadt und in Newe Schaanan einge*richtet.*

Eine Verschärfung der Lebensmittelüberwachung wird in Haifa eingeführt. Die Bäkkereien haben sich verpflichten müssen, die Backwaren erst am Morgen und nicht in der Nacht zu liefern, da Backwaren, die stundenlang vor den noch nicht geöffneten Lebensmittelgeschäften gelegen waren, von Tieren verunreinigt worden waren. Eine Gruppe von Medizinstudenten hat die Untersuchung von Fleisch aus Steakbars übernommen. Die Mitglieder der Gruppen werden feststellen, ob dieses Fleisch geniessbar ist und keine Krankheitskeime enthält.

In einem Beduinendorf im Norden des Landes wurden grosse Beträge gesammelt, um *den Anschluss des Ortes* an das elektrische Stromnetz möglich zu machen. Manche Familien stellten zu diesem Zweck Juwelen als Depot zur Verfügung. Die Juwelen werden solange deponiert, bis genügend Bargeld an Spenden eingegangen ist.

Das Standbild von TOMARKIN — ein Plagiat

Der Streit um das Standbild von Jigael Tomarkin, welches die Katastrophe der Nazizeit und die Wiedererstehung versinnbildlicht und auf dem Malchej Jisrael-Platz in Tel-Aviv aufgestellt wurde, flammt wieder auf. Der Vize-Bürgermeister von *Tel-Aviv, Rechtsanwalt* Basok, behauptet, dieses Denkmal sei keine Originalschöpfung, sondern ein Plagiat von einem Teil eines Gebäudes auf der kanadischen Weltausstellung „Expo 67" in Montreal.

Rechtsanwalt Basok, welcher dem Schiedsrichterkollegium in Sachen des Denkmals angehört hat, behauptet in einem Brief an den Bürgermeister von Tel-Aviv, Schlomo Lahat, es bestehe eine erstaunliche Ähnlichkeit zwischen den beiden Schöpfungen, so weit man das nach Fotografien beurteilen kann. Entsprechend den Bedingungen der Ausschreibung unter den Künstlern war die Rede von einer „Schöpfung" und die Richter waren der Meinung, es handle sich hier um ein Originalwerk und nicht um eine Nachahmung oder Variation eines bestehenden Kunstwerkes. Wenn also eine Identität oder Ähnlichkeit zwischen dem Denkmal Tomarkins und dem kanadischen Pavillon auf der „Expo 67" besteht, so liegt ein zweifaches Vergehen vor: ein Plagiat und eine Entweihung, welche darin *besteht, dass eine Gebrauchs*schöpfung als Denkmal der Katastrophe und der Wiedererstehung ausgegeben wurde.

Basok schlägt daher vor, einen Ausschuss zu ernennen, welcher die Angelegenheit untersuchen soll und die Einweihung des Denkmals zu verschieben, bis diese Kommission ihre Erkenntnisse mitteilt. „Wenn *sich herausstellen sollte*, dass die Dinge wirklich so sind, so bleibt nichts übrig, als das Denkmal zu beseitigen und Schritte gegen Tomarkin zu unternehmen", schreibt Rechtsanwalt Basok.

Heute Urteilsverkündung gegen arabische Hebamme

Das Bezirksgericht Haifa will heute das Urteil über die Hebamme Musana Nikolai aus dem Dorf Jafia fällen.

Die 32 jährige Hebamme steht unter der Anschuldigung, wirtschaftliche und politische In*formationen* über Israel an „Fatah"-Agenten in London übermittelt zu haben. In den Voruntersuchungen des Gerichts hatte sich kein Hinweis dafür ergeben, dass die Hebamme im Dienste des israelischen Informationsdienstes stand. Es ist ihr offenbar aber nicht gelungen, Agenten für die Terrororganisationen anzuwerben.

Gestern, am letzten Verhandlungstag, bezeichnete die Hebamme die Zeugenaussage, wonach sie im Dienste der Terroristen stand, als Irrtum. Sie gab zu bedenken, dass sie sich nach dem Sechstagekrieg sogar zur Pflege israelischer Verwundeter im „Hadassa"-Krankenhaus von Jerusalem zur Verfügung gestellt hatte. Im Grunde ihres Herzens hasse sie jeden Krieg und wolle in keiner Weise dazu beitragen, dass nochmals Kampfhandlungen im Nahen Osten ausbrechen. Selbst wenn sie als Araberin ein gewisses Verständnis für die Anliegen der Palästinenser zeige, könne hieraus nicht geschlossen werden, dass sie eine Agentin der Terroristen sei.

Zur Erklärung ihrer Rückkehr nach Israel fand die Hebamme jetzt eine neue Erklärung: Sie wollte ihrer Familie mitteilen, dass sie sich in Kürze verheiraten will. Sie fügte nochmals hinzu, dass sie nicht die geringste Absicht hatte, die Sicherheit Israels zu gefährden.

TEKOA UEBERNAHM SEIN NEUES AMT

„Die Vereinten Nationen können schon nicht mehr eine ernsthafte Rolle bei der Beilegung des israelisch-arabischen Konflikts spielen", versicherte **Josef Tekoa**, der bisherige UN-Vertreter Israels, als er sein neues Amt als Präsident der Ben-Gurion-Universität von Beer Schewa übernahm.

Tekoa sprach sich bei dieser Gelegenheit gegen voreilige Bereitschaft zu politischen und territorialen Verzichten gegenüber Aegypten aus: „Zu Verzichten ist immer noch Gelegenheit, aber zuerst müssen die Aegypter überredet werden, auch ihrerseits Verpflichtungen einzugehen, ja sogar den ersten Schritt zu tun." Nach der Ueberzeugung Tekoas müssen alle Verhandlungen in ausgewogener Weise geführt werden. Es darf nach aussen hin niemals der Eindruck erwachsen, dass Israel zu Zugeständnissen bereit ist, ohne die gesteckten Ziele erreicht zu haben.

In Beantwortung der Frage, ob er von einem amerikanischen Druck auf Israel überzeugt sei, erklärte Tekoa, dass die Amerikaner sehr gut wissen, wie unangenehme Rückwirkungen ein solcher Druck auf die USA selbst zur Folge haben kann. Nicht alles, was den amerikanischen Auffassungen mehr gelegen *kommt, muss als Druck auf* Israel ausgelegt werden. Es gäbe hier eben verschiedene Gesichtspunkte für jeden Verhandlungspartner, aber vor allem muss sich der Standpunkt Israels durchsetzen.

Die Nachfolge Tekoas als Vertreter Israels bei den Vereinten Nationen übernimmt Aluf (d. Res.) Chaim Herzog.

Drohende Krise im Export-Institut

Tel-Aviv (JEP) — Die Verzögerung über die Entscheidung in der Neuorganisierung der Körperschaften für Exportförderung hat zu einer Krise im Export-Institut geführt.

Gemäss dem Plan des Handels- und Industrieministers Bar-Lev sollen das Export-Institut und die Messegesellschaft zu einer Einheitsgruppe zusammengeschlossen werden. Schwierige rechtliche und persönliche Fragen haben jedoch eine Verzögerung in der Durchführung dieses Planes herbeigeführt. Inzwischen fehlen dem Export-Institut die Mittel zur Bewältigung wichtiger Aufbaben. Gerüchteweise verlautet, dass mehrere Abteilungsleiter ihren Rücktritt erklärt haben und dass das Institut in grosse Schwierigkeiten geraten wird, wenn die Finanzierung der Exportförderung nicht bald eindeutig geklärt werden wird. Der Direktor des Exportinstituts, Dr. Gideon Naor, soll sich über die sein Institut bedrängenden Probleme kritisch geäussert haben.

TEUERUNGSZULAGE NACH SUSSMANN-EMPFEHLUNGEN

Der Koordinierungsausschuss der Histadrut nahm die Empfehlungen der Sussmann-Kommission über die Zahlung der Teuerungszulage grundsätzlich an und will diese bereits für die Juli-Gehälter in Anwendung bringen.

Nach der Überzeugung der Histadrut-Mehrheit kann die vorgeschlagene Methode, nur 70% der Teuerungen durch die Zulage zu entschädigen, zu einer Vermeidung empfindlicherer Abzüge und zugleich zu einer Zügelung der Inflationstendenz *beitragen. Dieser Auffassung* schloss sich jedoch die Mapam-Fraktion nicht an, während sich die unabhängige Arbeiterbewegung der Stimme enthielt.

BERICHTIGUNG DER STEUERERKLÄRUNG MÖGLICH

Selbständige und Gesellschaften erhalten eine Gelegenheit, ihre Einkommensteuer-Erklärungen nochmals zu berichtigen. Für Selbständige läuft diese Frist bis 15. August und für Gesellschaften bis zum 31. August.

FREISTELLUNG VON BEITRAGSZAHLUNG

Eine Reihe von Vergütungen, die zusätzlich zum Arbeitseinkommen gewährt werden, unterliegen aufgrund einer Beschlussfassung des Finanzausschusses der Knesset nicht der Beitragspflicht zur Nationalversicherung: Fahrzeughaltung, Telefonspesen, Fahrten zum Ar*beitsplatz bis zu 200 IL* pro Monat und Urlaubsgeld bis zu 800 IL.

NEUE KINDERZULAGEN

Der Finanzausschuss der Knesset bewilligte für Kinder von Familien mit Soldaten, die ihren Militärdienst beendet haben, folgende Beihilfen: 75 IL für das dritte Kind, 100 IL für das vierte und fünfte Kind, 125 IL für jedes weitere Kind.

NATAD-Dollar stieg wieder an

An der Börse von Tel Aviv verzeichneten die Aktienkurse nach anfänglichen Anstiegen im allgemeinen Rückgänge.

Bei den Obligationen stiegen die langfristigen leicht an, während die kurzfristigen Kursrückgänge verzeichneten. Der Umsatz erreichte jedoch nur 13 *Millionen IL.*

Bank Diskont gewährt für das „Eschel"-Programm eine dreimonatige Dividende von 3,5% netto.

Der NATAD-Dollarkurs stieg auf 6.87 IL an. In der Lilienblumstrasse wurden 7.53 IL (plus 1 Ag.) für den Dollar und 3.16 IL (unverändert) für die *DM* verlangt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	10.7.1975	13.7.1975
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	221	223
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	223	224.5
6½% Zim $ Linked	203	205
Milve Klita 1965 Index 110.1	466	464
Milve Klita 1966 Index 118.7	411	412
Milve Klita 1967 Index 118.9	—	398
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	254.6	254.5
Dev. Loan ser 3001 bearer	151	151
Dev. Loan ser 162	305	305
Dev. Loan ser 309	186	185.5
Milve Bitachon 1969 ser 41	145	143
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	265	265
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	216	214.5
Bank Hapoalim ord sh. bearer	222	222
Bank Leumi „A" ord. stock	216.5	215.5
General Mortg. Bank ord sh. bearer	212	213
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh	204	208
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	158	159
Hassneh Insurance ord. sh.	315	315
Delek ord. sh. reg.	195	198.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	183.5	183
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	294	304
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	130	120
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	165	165
Mehadrin	206	210
Neot Aviv	116	144.5
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	114	116.5
Ata „O" ord. reg. sh.	132	127
Dubek	452	447
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	76	79
American Israel Paper Mills	294	294
Assis	223	233
Elgar Investment bearer	94.5	100
Ellern Investment Ltd. bearer	188	189.5
Paz Investments	134	135
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	86	90
Discount Bank Inv. bearer	197	197.5
Bank Leumi Investment ord sh.	177	174
Clal Investment	185.5	192
Naphta Ltd. ord sh.	180	185
Lapidot ord. sh. reg.	248.5	250
I. L. D. C. 10% conv. deb.	75.5	80
Ata 10% conv. deb.	89	92
D-Mark per $	2.4080/100	—
Swiss Fr. per $	2.5675/700	—
D-Mark	2.32	—
Natad (unter Banken)	6.83	6.87

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights K = Nur Käufer
* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: etwas fester
Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 468 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014